ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 23. JUNI 1975 • PREIS: IL 1.40 ★ יום שני, י"ד תמוז תשל"ה ★ המחיר ל"י

AMIN SCHIEBT DIE HINRICHTUNG AUF

Präsident Idi Amin von Uganda hat sich bereit erklärt, das *Todesurteil* für den britischen Lehrer Hills zu überprüfen, nachdem er eine persönliche Botschaft der britischen Königin mit der Bitte um Gnade *empfangen hatte.* Die Botschaft war dem Präsidenten von zwei britischen Offizieren überreicht worden, die einst Kommandanten von Idi Amin gewesen waren.

Die britische Presse schrieb gestern, Grossbritannien dürfe sich nicht von Idi Amin erpressen lassen. Auf keinen Fall würde eine Reise des britischen Aussenministers Callaghan von der britischen Oeffentlichkeit befürwortet werden. Idi Amin werde auch in Zukunft Erpressungsversuche unternehmen.

Den britischen Bewohnern von Uganda wurde in Pressekommen*taren dringend* ans Herz *gelegt,* das Land so schnell wie möglich zu verlassen, da sie alle in Lebensgefahr seien.

Aus Kampala wird berichtet, die Hinrichtung des britischen Lehrers sei nur für einige Tage aufgeschoben worden. Von einer Begnadigung könne vorläufig keine Rede sein. Hills sagte zu Pressevertretern, er fühle sich im Gefängnis wohl und werde „ausgezeichnet" *behandelt.*

HEUTE ENTSCHEIDUNG

Aus Uganda wurde berichtet, heute werden die beiden britischen Offiziere, die Idi Amin die Botschaft der britischen Königin brachten, den Beschluss über das Schicksal von Dennis Hills erfahren.

Idi Amin will einen Sonderabgeordneten nach London entsenden, um die Beziehungen seines Landes zu Grossbritannien zu verbessern. Einerseits forderte bekanntlich Amin, vor seiner Revision des Urteils müsse der britische Aussenminister nach Kampala kommen. Dagegen fordert James Callaghan, *Idi Amin* solle den ersten Schritt machen, Dennis *Hills* begnadigen und erst danach würde er die Reise nach Uganda antreten.

Kämpfe in der Umgebung von Asmara im Gange

Der Sohn des aus Äthiopien nach Sana geflüchteten Sultans der *Afar, Manfari Ali Mira* hat einem Reuter Korrespondenten mitgeteilt, bei Kämpfen zwischen äthiopischen Regierungstruppen und aufständischen Afars seien in diesem Monat etwa 4000 Menschen umgekommen. 950 davon seien äthiopische Soldaten gewesen. Rund 3000 Angehörige des Stammes seien durch Vergeltungsangriffe äthiopischer Flugzeuge getötet worden.

Mira sagte, die äthiopischen Militärs versuchten, ein neues Gesetz über Landbesitz durchzusetzen, durch das der grösste Teil *des Landbesitzes der Afars* beschlagnahmt werden würde.

Die in Sana erscheinende Wochenzeitschrift „Al Jemen" berichtete von neuerlichen schwe*ren Kämpfen zwischen* eriträischen und Regierungstruppen in *Bereich* des *Flugplatzes* von Asmara.

singer geäussert haben soll, er würde das umstrittene Gebiet gerne in der Hand Marokkos sehen.

US-BOTSCHAFTER HAT DEN KONGO VERLASSEN

Der amerikanische Botschafter in Kinschassa, Kongo, der von Staatspräsident Mobutu im Zusammenhang mit einem niedergeschlagenen Putschversuch zur unerwünschten Person erklärt worden ist, hat Zaire verlassen. Trotz der Erklärung Washingtons, dass die USA nichts mit der Verschwörung zu tun gehabt hätten, hatte die zairische Regierung vergangenes Wochenende die Ausweisung Botschafters Hinton verfügt.

WASHINGTON IM STREIT UM DIE SAHARA NEUTRAL

Die amerikanische Botschaft in Madrid hat in einer Erklärung betont, *dass die USA im* Streit um Spanisch-Sahara eine neutrale Haltung einnehmen.

Mit der Erklärung wurde zu Pressemeldungen Stellung genommen, nach denen der amerikanische Aussenminister Kis-

Denkmal in Mauthausen

In Mauthausen, Oesterreich, wurde gestern der Grundstein zu einem Denkmal für die in dem KZ-Lager umgekommenen Juden *gelegt.*

An der Zeremonie nahmen neben Gideon Hausner auch Minister des österreichischen Kabinetts teil. Hausner enthüllte, un*ter den Opfern des KZ-Lagers* **habe sich auch der israelische Fallschirmspringer Aba Berditschewski befunden, der über der besetzten Tschechoslowakei abgesprungen war.**

Lea Rabin: FRAU SADAT IST SCHOEN

Frau Sadat ist eine schöne *Frau,* erklärte *Lea Rabin,* die aus Mexico City nach New York zurückkehrte. Frau Rabin erzählte, auf der Frauentagung in Mexico City sei sie persönlich nicht mit der Gattin Sadats zusammengetroffen, obwohl sie denselben Sitzungen beigewohnt hatten.

Lea Rabin gab die Erklärungen in einem CBS-Fernseh-Interview ab. Sie entgegnete auf eine Frage, sie wäre gerne mit Frau Sadat zusammengetroffen. „Ich erfuhr, dass Frau Sadat mit Israelis nicht sprechen will", fügte sie hinzu.

In einem Interview meinte Frau Sadat, *sie wünsche den* Frieden im Nahen Osten. „Mit gutem Willen wird er erreicht werden."

Weiter schwere Unruhen in Lissabon

Mit Tränengas und Warnungsschüssen haben Soldaten in Lissabon einige hunderte Maoistische Demonstranten zerstreut. Sie hatten die Haftentlassung v. Gesinnungsgenossen gefordert.

In Portugal ist nach einer AFP-Meldung der Revolutionsrat erneut zusammengetreten. Der Rat hatte am Samstag in den Vormittagsstunden nach einwöchigen Beratungen ein umfangreiches Dokument über seine politischen Ziele veröffentlicht. Über die Themen der neuen Sitzung wurden keinerlei Angaben gemacht. Politische Beobachter vermuten *jedoch,* dass einige noch unklar gebliebene Punkte zur Sprache kommen werden. Ferner dürfte über die Zeitung „Republica" und über gewisse *Rundfunksendungen* gesprochen werden.

Veraergerung in Damaskus

Aus Damaskus wird berichtet, der syrische Botschafter habe in Washington mit Dr. Kissinger *keine gemeinsame Sprache* gefunden und sei verärgert abgereist, da er ein Abkommen zwischen Israel und Aegypten für „schädlich" hält. „Israel wird nicht zur Räumung der Golan-Höhen gezwungen und ein Abkommen *zwischen Jerusalem und Kairo* wird die Lage im Nahen Osten komplizieren, da die Endregelung auf lange Sicht herausgeschoben wird", sagte Aussenminister Abdul Halim Haddam zu Journalisten.

SICHERHEITSBEDINGTE BELANGE AUF DER REGIERUNGSSITZUNG

Jerusalem (HM) — Auf der gestrigen Wochensitzung der Regierung gaben Ministerpräsident Rabin, Aussenminister Allon und Verteidigungsminister Peres kurze Berichte über politische und sicherheitsbedingte Fragen.

Die Information war streng geheim und berührte auch militärische Aspekte. Laut Bericht d. Regierungssekretärs dauerte dieser Teil der Sitzung weniger als 10 Minuten an. Der Besuch des *syrischen Aussenministers* Chaddam in Washington fand keinerlei Erwähnung.

STREIK BEI DER BANK LEUMI

Wegen eines Arbeitskonfliktes sind die Banken der Bank Leumi *seit gestern nachmittag,* heute und auch morgen geschlossen.

Dilemma um Bürgermeisterwahl — Revision des IAP-Beschlusses gefordert

(AY) — Um die Frage der direkten Bürgermeisterwahl ist es zu tiefen internen Auseinandersetzungen in der IAP gekommen. Erregt ist man besonders in der Munizipalabteilung, die sich für die direkte Wahl der Bürgermeister selbst in zwei Wahlgängen, (wenn im *ersten* Wahlgang keine Entscheidung fällt) ausgesprochen haben. Vergangene Woche hatte die IAP-Zentrale mit Stimmenmehrheit einen anderen Beschluss angenommen. Wenn ein Kandidat im ersten Wahlgang keine entscheidende Mehrheit erhält, soll der neue Stadtrat einen der beiden *ersten Kandidaten in geheimer* Abstimmung wählen.

Gestern liefen die Gegner dieses Beschlusses Sturm und forderten den sofortigen Zusammentritt des Munizipalausschusses der Arbeitspartei, um diesen Beschluss rückgängig zu machen.

Sieben Bürgermeister der Partei und zwei Knessetabgeordnete stellten *die* Forderung. *Es* sind dies Teddy Kollek (Jerusalem), Josef Almogi (Haifa), Mordechai Alon, Eliahu Nawi, Josef Nawo, Arie Meir und Aharon Nachmias, sowie *die* Abgeordneten Aharon Jariw und David Koren. Bei ihnen handelt es sich zumeist um Rafi-Anhänger und um Persönlichkeiten, die seit jeher in interner Opposition zu der Parteiführung stehen.

*Sie behaupten, dass der Muni*zipalausschuss zusammentreten soll, bevor die Knessetfraktion der Partei bindende Beschlüsse annimmt. Bekanntlich soll das Bürgermeisterwahlgesetz demnächst der Knesset zur Abstim*mung unterbreitet* werden.

Auch im Likud kam es gestern zu einem Treffen von Bürgermeistern und Ortsvorstehern der Partei. Dort wurde erklärt, dass der Beschluss der Arbeitspartei der neuen Bürgermeisterwahlge*setzgebung die wichtigsten* Bestimmungen nehmen würde. Das Wahlgesetz wird in diesem Falle nicht abgeändert werden, heisst es in der Resolution, in der die *Parteien aufgefordert* werden, dem Bürger die Wahl des Bürgermeisters zu überlassen

UNRUHE IN DAHOMEY

Die Meldung, dass der Präsident von Dahomey seinen Innenminister „in flagranti" mit seiner Gattin ertappte und diesen von seinen Soldaten erschiessen liess, hat im Lande in Kreisen der Anhänger des Innenministers Unruhe ausgelöst. Man munkelt, dass die Hintergründe der Mordtat nicht „romantischer, sondern politischer Natur" gewesen seien.

KABINETT ERÖRTERT DIE KÜRZUNG DES BUDGETS

Jerusalem (HM) — **Finanzminister Rabinowitz unterbreitete gestern der Regierung einen Vorschlag, den Staatshaushalt für *1975 um IL 550 Millionen* zu kürzen.** Danach folgte eine ausführliche Debatte an der sich viele Minister beteiligten. Die Minister machten Einwände und widersetzten sich der Kürzung ihrer respektiven Ministerialbudgets.

Schliesslich wurde der Vorschlag des Finanzministers je*doch grundsätzlich* akzeptiert. Laut Beschluss der Regierung soll der Finanzminister mit seinen betroffenen Kollegen die Einzelheiten der Kürzungen aus*handeln.* Falls keine *Einstimmig*keit erzielt werden kann, soll Ministerpräsident Rabin oder, wenn er dies wünscht, das ganze Kabinett, die endgültige Ent*scheidung* treffen.

Dem Vorschlag des Finanzministers gemäss, sollen *IL 415* Millionen vom Entwicklungsbudget und IL 125 Millionen vom regulären Budget sowie IL 10 Millionen vom Budget für die besetzten *Gebiete* im Staatshaushalt gekürzt werden. Das Erziehungsministerium, das Wohlfahrtsministerium und das Gesundheitsministerium sind von den Kürzungen ausgenommen. IL 300 Millionen werden vom Budget des Wohnbauministeriums eingespart.

BERATUNGEN BEZUEGLICH DER STEUERREFORM

Vertreter der Arbeitgeber ersuchten gestern den Finanzausschuss der Knesset, die neuen Gesetze gemäss den Empfehlungen des Ben Schachar-Ausschusses nur auf Mas Schewach *und auf Kapitalsprofite* auszudehnen, die ab Inkrafttreten der neuen Reformgesetze gültig sein sollen. Sie ersuchten, die Milwe Chowa (Pflichtanleihen) sowie die von Arbeitgebern erhobene Sparanleihe aufzugeben. Vertreter des *Hausbesitzerverbandes* forderten, die Empfehlungen des Ben Schachar-Ausschusses nicht rückwirkend in Kraft treten zu lassen. Sie behaupten, er wäre richtig, die *Einnahmen* eines Hausbesitzers aus seiner Miete gleich dem Einkommen des Arbeitsertrages mit 25 Prozent zu besteuern. Repräsentanten des *Zahavi-Ausschusses sagten, die* neue Reform benachteilige kinderreiche Familien und besonders solche. in denen die Hausfrau in ihrem Haushalt arbeitet.

Gerücht in Kuwait: Hussein gestattet Rückkehr der Terroristen nach Jordanien

Aus Kuwait wird gemeldet, König Hussein erwäge, den Terroristen die Rückkehr nach Jordanien zu gestatten. *Dieser* Meldung wird jedoch in Beobachterkreisen kein Glauben geschenkt.

Ein libanesisches Blatt berichtet, der jordanische Monarch ha*be Präsident Assad von Syrien* versprochen, er werde die Rückkehr der Terroristen tolerieren.

In Damaskus traf gestern PLO-Führer Yassir Arafat mit einer sowjetischen Delegation zusammen. Unter den Sowjets befand sich der Botschafter Winogradow, der in Beirut die Vorbereitungen für die Genfer Konferenz vorbereitet. Unter den Delegierten befand sich auch das *sowjetische* Politbüro-Mitglied Boris Ponomarew.

TIMNA NIMMT ENTLASSUNGEN VOR

Die Kupferwerke in Timna haben schwere *finanzielle* Verluste, die 60 Millionen IL im Jahr erreichen. Das Unternehmen will 200 Arbeiter entlassen. Für die Dauer eines Monats soll *das* Bergwerk geschlossen und die Arbeiter in Urlaub geschickt werden.

In Ejlat hat diese Verlautbarung unter der Bevölkerung Bestürzung ausgelöst.

Die Bibliothekare haben gestern *ihre Arbeit* wieder aufgenommen. Dagegen haben die Beamten des Verkehrsministerium ihre Sanktionen verschärft.

„K" NICHT NACH DAMASKUS

Aus Washington wird gemeldet, Dr. Kissinger werde sich in etwa drei Wochen in den Nahen Osten begeben, jedoch von einem Besuch in Damaskus absehen. Es gilt für wahrscheinlich, dass Dr. Kissinger ein neues Interimsabkommen Israel—Aegypten durchsetzen wird.

DEMONSTRATIONEN

In Haifa demonstrierten Jaad-Mitglieder *gegen religiösen* Zwang. MdK Marscha Friedman *hielt* eine zündende Ansprache.

In Jerusalem demonstrierten Frauen vor dem Gebäude der Television und forderten, dass das *Fernsehen mehr „positive* Themen" bringen solle.

IRANS AUSSENMINISTER IN KAIRO

Der iranische Aussenminister traf gestern in Kairo ein. Er überreichte Präsident Sadat eine *Botschaft seines Präsidenten,* deren Inhalt geheimgehalten wird.

EILTS NACH KAIRO

Wie gestern verlautet, hat sich der *amerikanische* Botschafter Eilts aus Washington nach Kairo begeben und wird dem ägyptischen Präsidenten die israelischen Vorstellungen über eine neue Linie im Sinai, zu der sich Israel im Rahmen eines neuen *Abkommens zurückzuziehen* bereit ist, aushändigen. Eilts hat die Informationen über die Haltung und Vorschläge Israels aus den Händen Kissingers übernommen, der *letzthin einige Male* mit dem israelischen Botschafter Dinitz zusammengetroffen war. Der US-Botschafter sollte bereits vergangenen Freitag nach Kairo reisen, war jedoch von Aussenminister Kissinger ersucht worden, noch eine Zusammenkunft mit Botschafter Dinitz abzuwarten.

Goldmann: Schwache Aussichten auf Entschaedigungen aus der DDR

„Schwache Aussichten bestehen auf die Zahlung von Entschädigungen an Nazi-Opfer von der DDR", sagte gestern bei seiner Ankunft Dr. Nachum Goldmann. Er *fügte hinzu,* ein Ausschuss befasse sich mit der Frage, doch wird auf die Antwort des Sekretärs der KPdDDR. Honecker gewartet. Im allgemeinen stehe die DDR auf dem Standpunkt, dass sie nicht die Erbin Hitlers sei.

Was die Beziehungen Israel—UdSSR betrifft, habe er *Zusammenkünfte* zwischen Botschafter Dinitz *und* dem Sowjetbotschafter Dobrynin in Washington arrangiert. Er selbst wolle noch nicht nach Moskau reisen, obwohl er dort bereits einige Male eingeladen worden ist. „Jüdische Freie Auswanderung aus der Sowjetunion nach Israel wer*de erst nach Beilegung des Nahost-Konfliktes möglich sein.*"

Mit Marschall Tito bin ich zum letzten Mal kurz vor dem Jom Kippur-Krieg zusammengetroffen, entgegnete Dr. Goldmann auf eine Frage. Im Lande wird er mit Ministerpräsident Rabin zusammentreffen und nächste Woche *begibt er sich* nach *Genf,* wo *die leitenden Beamten der* Jewish Agency eine Sitzung abhalten.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Eine Rakach-Delegation hat sich nach Bukarest begeben, wo sie zehn Tage unter Leitung von MdK Tufik Tubi mit den Mitgliedern des *Zentralkomitees* der rumänischen KP Nahost-Fragen *erörtern wird.*

Israelische Reisepässe sind auf dem „Schwarzen Markt in Kopenhagen" teurer als alle anderen Pässe, meldete ein dänisches *Blatt.* Terroristen sind die grössten Interessenten, heisst es in dem Bericht.

5000 Personen wohnten einer *Gedenkfeier anlässlich* der Befreiung der Insassen des KZ-Lagers Stutthof bei. Unter den Gästen befand sich der französische Ministerpräsident Chirac.

Der ägyptische Wirtschaftsminister Saki el Schati traf zu offiziellem Besuch in Düsseldorf, Westdeutschland, ein.

Belastende Dokumente der CIA sind im Jahre 1973 vernichtet worden, erklärte der Chef des amerikanischen Geheimdienstes, William Colby.

KORBBALL

(acl) — Bei dem gestrigen *Korbballspiel zwischen* einer Europa-Auswahl gegen Makkabi Tel Aviv im Korbball-Stadion von Jad Eliahu siegte Europa vor 9000 Zuschauern 115:88 (62:47). Das Spiel fand zu Ehren von Tanchum Cohen-Mintz statt, *dem einzigen Israeli,* der jemals in der Europa-Auswahl gespielt hatte.

aus Israels PRESSE

DIE AUSSENPOLITISCHE FRONT

Die meisten Leitartikel sind der aussenpolitischen Entwicklung und den Beschlüssen gewidmet, vor denen Israel möglicherweise in den nächsten Wochen stehen wird.

Dawar erklärt, dass Israel in den kommenden Wochen möglicherweise wichtigen und schmerzlichen Beschlüssen gegenüberstehen wird. Diese beziehen scih auf die Südfront und die Beziehungen zu Ägypten, aber die Auswirkungen auf Syrien dürfen nicht übersehen werden.

Haarez weist darauf hin, dass nach den Besprechungen mit Rabin der amerikanische Botschafter in Kairo als „Briefträger" zur Weitergabe der Meinungen benutzt wird. Rabin zeigte in der Frage der Übergabe von Abu Rodess Elastizität, aber nun müssen wir von Sadat gleiches Entgegenkommen in der Frage der Pässe erwarten. Wird er diese Elastizität nicht an den Tag legen, so wird die im Gange befindliche diplomatische Offensive aufgehalten werden.

Omer spricht die Hoffnung aus, dass Israel sich nicht auf mit Risiken verbundene Vorschläge einlassen werde — nur aus Furcht davor, dass die Amerikaner einen Gesamtplan vorlegen werden, der noch ungünstiger sein kann.

Hazofe meint, dass wir uns in einer „Zwischen-Situation" befinden. Wir stehen zwischen der Notwendigkeit, für unsere Sicherheit zu sorgen und dem Willen, Freundschaft mit den USA zu halten, weiter zwischen der Erklärung der USA, dass sie das Gesicht des Nahen Ostens bestimmen wollen (und dies nicht den Russen überlassen möchten) und der amerikanischen Erklärung, dass nur ein starkes Israel Washington nützen kann. Hier müssen wir den richtigen Weg finden.

DER STREIK IN DEN HÄFEN

Schearim bezeichnet den Streik, den die Seeoffiziere verkündet hatten als Gipfel der Zügellosigkeit, die in unserem öffentlichen Leben zu bemerken ist. Hier hat wieder eine Gruppe unter Missachtung aller Gesetze und Instanzen dem Staat schweren Schaden zugefügt.

DIE VERÄNDERUNGEN AUF DER LINKEN

Al Hamischmar beschäftigt sich mit der endgültigen Vereinigung der Gruppe Blau-rot und der Maki (Israelische Kommunistische Partei) in der neuen gemeinsamen Organisation „Moked". Al Hamischmar ist überzeugt, dass die neue Gruppierung nichts zur Bereicherung des politischen Lebens beitragen kann. Sie verkündet Prinzipien, die von der Mapam längst verfochten werden, sodass die neue Parteigründung eigentlich überflüssig ist.

DAS VERFAHREN VOR DEM OBERSTEN GERICHT

Hamodia erwartet mit Spannung das Verfahren vor dem Obersten Gericht, das in der Besatzung von fünf Richtern über den Fall der Frau von Beer Schewa entscheiden soll, für die das Rabbinatsgericht ein Ehehindernis in die Scheidungsurkunde eingetragen hatte. Das Blatt erwartet, dass die Richter sich als weltliche Instanz von der Einmischung in die Angelegenheiten der religiösen Gerichte fernhalten werden.

Schwierigkeiten der Robinson-Bank rechtfertigten keinen Selbstmord

Kurz vor der Beerdigung des Grossindustriellen William A. Robinson wurde bekannt, dass die Eidgenössische Bankenkommission der Bank Robinson AG in Basel die Bewilligung zur weiteren Geschäftsführung entzogen hat. Damit schien klar erwiesen zu sein, dass der Sturz des 70jährigen Grossindustriellen vom 16. Stockwerk eines Wohnhauses in Tel Aviv als Selbstmord ausgelegt werden muss.

Inzwischen gingen auch Meldungen ein, wonach gegen Michael D. Robinson ein Haftbefehl ausgefertigt worden sei. Der Sohn des verunglückten Grossindustriellen, der zur Beerdigung nach Israel kam, wusste zwar nur von einem Haftbefehl gegen seinen Bankdirektor Ernst Brugger, begibt sich aber sofort in die Schweiz zurück, um für Vernehmungen zur Verfügung zu stehen. Beim „Maariw" geschah hierbei ein Missgriff in das Photo-Archiv: Anstelle des Bankdirektors erscheint Ernst Brugger, Minister für Volkswirtschaft und Vizeminister für Verkehr und Energie, der selbstverständlich nicht mit dem Direktor der Robinson-Bank und früherem Direktor der Bank „Swissa-Israel" in Genf identisch sein kann.

Bei all dem ist zu betonen, dass die Verfügung der Eidgenössischen Bankenkommission bereits am Mittwoch erging, und zwar „wegen mangelnden Vertrauens in die Bankleitung". Die „Basler Nachrichten" meldeten in Ergänzung zu dieser offiziellen Mitteilung, dass im Januar dieses Jahres aus der Bank 130.000 Schweizerfranken geraubt wurden und bis jetzt jegliche Hinweise auf Tatverdächtige fehlen. Ausserdem wurden die verantwortlichen Repräsentanten der Bank ohne Verständigung der Aufsichtsbehörden ausgewechseit. „Der Blick" meldet ergänzend, dass auch Revisionsberichte über die Robinson-Bank fehlen. Im allgemeinen wird aber ausdrücklich betont, dass sich die Bank keineswegs in finanziellen Schwierigkeiten befand.

Die Angestellten der Robinson-Bank wussten zudem zu berichten, dass William A. Robinson in Genf einen Herzanfall erlitten hatte.

Wenn Robinson kein formelles Testament hinterlassen hat, werden 50% seines Aktienbesitzes seiner Witwe und je 25% seinen beiden Kindern zufallen. Es ist also möglich, dass Michael D. Robinson seinen Anteil an der Erbschaft für Investitionen in der Robinson-Bank investiert. Ausserdem soll William A. Robinson einen Teil seiner Aktien im Ausland verpfändet haben. Es handelt sich um 98% des Aktienkapitals der israelischen Brauereien. „Zenith" wird jedoch wie bisher weiterarbeiten können. Die Betriebe Robinson in Israel beschäftigen insgesamt 600 Arbeitskräfte.

der Film Tip für Sie

● **Keine Premieren** in dieser Woche, aber am kommenden Schabbat stehen die „Diamanten" von Menachem Golan mit einer Reihe israelischer Spitzenstars in sieben Kinos auf dem Programm (darunter Hod, Tel-Aviv; Eden, Jerusalem; Ron, Haifa). Die eigentliche Uraufführung findet am Donnerstag vor Soldaten der Luftstreitkräfte statt.

● **Weiterhin zu empfehlen,** die bereits ausführlich besprochenen Filme, die schon wochenlang in den Premierenkinos laufen: „The Apprenticeship of Duddy Kravitz" (Orly, Tel-Aviv) — „Die Csardasfürstin" (Gordon, Tel Aviv; letzte Woche!) — „Le Fantome de la Liberte" (Royal, Tel Aviv) — „The Front Page" (Allenby, Tel Aviv) — „Scenes from a Marriage" (Zafon, Tel Aviv).

● **„Caravan to Vaccares"** (Limor, Tel Aviv; Tiferet, Herzlia): Es geht um die Begleitung eines mysteriösen Ungarn in die USA, wobei interessante Landschaftsaufnahmen eingeblendet sind.

● **„Papillon"** (Ramat Aviv, Tel Aviv): Noch eine Gelegenheit, die eindrucksvolle, wenn auch recht realistische Darstellung des Häftlingslebens von Henri Charriere auf Guyana zu sehen.

● **„Peur sur la Ville"** (Mograbi, Tel Aviv): Henri Verneuils verwandelte in diesem Kriminalreisser die Lichterstadt Paris in ein modernes Chicago, wobei Jean-Paul Belmondo im Mittelpunkt der Handlung steht.

● **„Salomoniko, II. Teil"** (Esther, Tel Aviv; Chen, Jerusalem; Ora, Haifa; ausserdem noch sieben Kinos): Einer der empfehlenswertesten israelischen Filme, der einen wertvollen Beitrag zur Kenntnis der gesellschaftlichen Probleme liefert, mit Reuben Bar-Jotam in der Titelrolle.

● **„The Sound of Music"** (Ramat Gan, Ramat Gan): Die Flucht der Trapp-Familie aus Oesterreich: für Liebhaber des traditionellen Musikfilms.

● **„Young Frankenstein"** (Peer, Tel Aviv) Mel Brook machte auf die Gruselserie eine amüsante Parodie, wobei ihm Peter Boyle und Gene Wilder als hervorragende Darsteller zur Verfügung standen.

● **Cinemathek-Programme in Tel Aviv:** Italienische Filme bis Montag, gezeichnete Filme am Dienstag und ein Beitrag zur Geschichte des Kinos am Mittwoch. — **In Jerusalem:** Am Montag „The Dybbuk" von Waszynski um 19 Uhr und „Les Enfants du Paradies" von Carne um 21.30 Uhr, am Mittwoch „Casque d'Or" von Becker um 19 Uhr und „Eve wants to sleep" von Chmielewski um 21.30 Uhr. — **In Haifa:** „La Strada" am Montag, „The Clowns" am Dienstag, „The third Man" am Mittwoch, jeweils um 19 Uhr. — Die deutsche Filmkomödie „Die Moral der **Ruth Halbfass"** wird am kommenden Sonntag um 18 Uhr und um 20.30 Uhr nochmals in Haifa — Beitenu von der Deutschen Botschaft kostenlos vorgeführt.

Fuer den Verbraucher — und die Hausfrau

Frischfleisch bedeutend billiger

Zum Ausgleich für die teilweise Verteuerung von Gefrierfleisch wurde jetzt frisches **Fleisch in den Selbstbedienungsläden billiger:** Frischfleisch ohne Knochen kostet 20.90 IL (statt 24.50 IL) pro kg, während für Frischfleisch mit Knochen folgende Preise gelten: Brust 25.30 IL (statt 29.30 IL), Rippe 27.30 (statt 31 IL), Schulter 28.30 IL (statt 32 IL) pro kg. Frisches Hühnerfleisch kostet nur noch 9.60 IL (statt 13 IL) pro kg.

Die **Gemüsepreise** stiegen im allgemeinen wieder an. Auch im wöchentlichen Sonderangebot des Landwirtschaftsministeriums scheinen jetzt Tomaten zum Kilopreis von 1.70 IL auf und auch auf den Märkten sind nur mindere Qualitäten zu billigeren Preisen zu haben. Auch Mohrrüben kosten wieder 2.10 IL pro kg. Unverändert blieb der Preis für Auberginen (Chazilim) mit 2.20 IL, jedoch wird jetzt kalifornischer Paprika zu 1.85 IL pro kg angeboten. Bei den Kartoffelpreisen gab es einstweilen noch kein Änderung: 1.15—2.15 IL pro kg, je nach Qualität.

Auch **Obst** ist noch recht teuer: Grapefruit der Exportsorte weiterhin 2.30 IL und auch Bananen 3.95 IL pro kg wie bisher im offiziellen Sonderangebot. Auf den Märkten sind Aprikosen und Zwetschken mittlerer Qualität kaum unter 2 IL pro kg zu finden und die ersten Weintrauben kosten mindestens 4 IL pro kg.

Nachdem die Regierung klar genug erklärt hatte, dass der **Zuckerpreis** vorerst noch nicht gesenkt wird, haben Assis, Ossem und andere Grossbetriebe zur Selbstinitiative gegriffen und australischen Zucker in grösseren Mengen eingekauft. Sie müssen hierfür einschliesslich aller Kosten und Abgaben etwa 4.100 IL pro Tonne zahlen, während sich der offizielle Preis auf 5.400 IL pro Tonne belaufen würde.

LANDESPANORAMA

Der Angriff auf die Lebensretter am Strand von Haifa endete mit der Verhaftung von zwei Jugendlichen aus Kirjat Ata. Der Badebetrieb bleibt wegen der Arbeitseinstellung von 17 Lebensrettern einstweilen unterbrochen.

Eine Woche der „Werke der Jugend" wird in Jerusalem abgehalten. Im Rahmen dieser Veranstaltung finden Aufführungen mit Ensembles von Jugendlichen (Juden und Araber) statt, ferner werden Bilder und Skulpturen, die von Jugendlichen geschaffen wurden, ausgestellt.

Ein deutscher Badeort möchte Schwesterstadt von eMtulla werden und hat den Bürgermeister Assaf Fränkel bereits zu einem Besuch in Deutschland eingeladen.

In Beth Schean wird ein Büro des Innenministeriums jetzt zweimal wöchentlich für die Registrierung von Personenstandsangelegenheiten geöffnet sein. Bisher mussten die Bewohner von Beth Schean wegen aller Meldeangelegenheiten nach Afula fahren.

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Askara und Generalversammlung der Hitachdut Olej Czechoslovakia

Im Walde der Märtyrer in den Bergen Jerusalems fand die ganzstaatliche **Gedenkfeier** für die Opfer der Deportation von Juden aus der Tschechoslowakei statt.

Nach der Eröffnung der Askara und dem Entzünden des Gedenklichtes durch den HOC-Vorsitzenden Dr. Oskar Neumann sprach Leo Rosenthal über die stattgefundenen städtischen Askarot, die eigentlich die Zentralfeier beeinträchtigten. Die Gedenkrede hielt Emanuel Frieder (Netania), der letzte Vorsitzende des Verbandes der jüdischen Kultusgemeinden. Danach rezitierte Jakob Samek Psalmen und man sagte gemeinsam Kadisch. Vor den Gedenktafeln der zerstörten Gemeinden wurden Bäume gepflanzt. Mit dem Gesang des „Ani maamin" und der „Hatikva" wurde die von einigen hunderten Landsleuten besuchte Askara geschlossen.

Die gut besuchte **Generalversammlung** im Hotel Ambassador in Tel Aviv wurde durch Begrüssungsworte des Vorsitzenden Dr. Oskar Neumann eingeleitet. Leo Rosenthal ergänzte den schon vorher zum Versand gebrachten Bericht durch zweckdienliche Mitteilungen. Danach erstattete Josef Reich den Revisionsbericht.

Dr. Paul Knapp übernahm sodann die Leitung der Versammlung. Die Liste der Kandidaten für den neuen Vorstand wurde von Dr. Lucian Benda zusammengestellt und verlesen und von den Anwesenden einstimmig angenommen. Es wurden Dr. Oskar Neumann zum Präsidenten der HOC, Emanuel Frieder zum Vorsitzenden sowie Artur Hanak und Leo Rosenthal zu Vorsitzenden-Stellvertretern gewählt. Ausserdem wurden der Vaad, die Moeza, das Ehren- und Schiedsgericht und die Revision gewählt.

Leo Rosenthal begrüsste den als Gast anwesenden Referenten des Finanzministeriums Jakob Ortal, der ausführlich über die Probleme des Sozialabkommens zwischen Israel und Deutschland sprach. Dieses Referat löste grosses Interesse bei den Anwesenden aus und der Referent war in der Lage, Antwort auf unzählige Anfragen zu erteilen.

Mit dem Dank an den Referenten und an die Anwesenden schloss der neugewählte Vorsitzende Emanuel Frieder die Generalversammlung. Hierbei wurde Dr. Oskar Neumann für seine jahrzehntelange Arbeit an der Spitze der HOC besonders gedankt.

Der „verstorbene" Sekretaer des Arbeiterausschusses von Tel Mond lebt

„Der Sekretär des Arbeiterausschusses von Tel Mond, Abraham Cohen, ist plötzlich verstorben; der Sarg wird um 16 Uhr vor dem Kultur- und Sportheim aufgebahrt und um 17 Uhr steht eine Fahrgelegenheit zum Friedhof zur Verfügung." So heisst es in einer Todesanzeige, die gestern im „Dawar" erschien.

Mosche Nachum, der Vorsitzende des Ortsausschusses von Tel Mond, wurde noch am Schabbat um nähere Einzelheiten zum Lebenslauf des Ausschussekretärs gebeten. Er begab sich sogleich in das Haus Cohens. Zu seiner grössten Überraschung öffnete Abraham Cohen selbst die Tür, lebend und völlig gesund. „Dass Sie 120 Jahre alt werden mögen", lautete der Gruss des Ortsratsvorsitzenden.

Cohen selbst hatte sich schon gewundert, als der Ortsratsvorsitzende zu ihm kam. Er hätte sich noch mehr gewundert, wenn er Zeuge seiner eigenen Beerdigung geworden wäre und selbst hätte feststellen können, wer ihm die letzte Ehre zukommen lassen wollte.

Die Todesanzeige wurde von einem Mann aufgegeben der sich als Mitglied des Arbeiterausschusses von Aschdod ausgab. Dieser anonyme Besteller übermittelte auch einige Daten aus dem Leben Cohens. Die Anzeige war vom Berufsverband, der Mischan- Kasse, der Kultur- und Sport-Abteilung sowie der Erziehungs- und Jugend-Abteilung (von Tel Mond) unterschrieben.

Es ist dies nicht das erste Mal, dass Todesanzeigen dieser Art in israelischen Zeitungen aufgegeben werden.

Steuerverguenstigungen fuer Knessetabgeordnete werden entfallen

Auch für die Knessetabgeordneten werden fast alle Vergünstigungen im Rahmen der Steuerreform wegfallen. Die endgültige Entscheidung soll noch in dieser Woche fallen.

Eine Unterkommission der Knesset hat vorgeschlagen, dass die Steuerbefreiungen für Fahrzeugspesen (bisher 500 IL pro Monat) und für Zeitungen (bisher 100 IL pro Monat) in jedem Falle fortfallen. Für die Verköstigung und die Übernachtung an den Beratungstagen sollen künftig nur noch 30 IL statt 80 IL pro Tag zugebilligt werden, wobei aber die Hotelrechnung nicht mehr als 50 IL betragen darf und durch Quittungen belegt werden muss. Offen ist noch die Frage der Telefonspesen: Knessetabgeordnete brauchen nämlich keine Grundgebühren zu zahlen, was ihnen auch weiterhin zugestanden werden soll, aber unter der Verpflichtung der Steuerzahlung für diese Gratisleistung.

Vermisste israelische Staatsangehoerige wurde in Belgien ermordet

Eine junge israelische Staatsangehörige, die sich im Dezember vergangenen Jahres nach Belgien begab und seitdem vermisst wird, dürfte einem grausamen Mordanschlag zum Opfer gefallen sein.

Die belgische Polizei fahndet seit Monaten nach der Vermissten, deren Namen Massina Schlomo lauten soll. Inzwischen wurde in Namur ein abgeschnittener Fuss aus dem Fluss gezogen, zu dem ein im Hotel gefundener Schuh der Vermissten genau passt. In Lüttich wurde kurz zuvor ein abgeschnittener Arm gefunden, was die Polizei zu der Schlussfolgerung brachte, dass ein Wahnsinniger die Jugendliche ermordet und deren Leiche dann zerstückelt hatte.

Ein Parallelfall hatte sich bereits vor einiger Zeit ereignet. Damals war eine Dominikaner-Nonne unter ähnlichen mysteriösen Umständen ermordet worden. Bis jetzt konnten nur einige Leichenteile, in zwei Koffern verpackt, aufgefunden werden. Die belgische Polizei ist davon überzeugt, dass es sich in beiden Fällen um den gleichen Mörder handelt, nach dem nun eine Grossfahndung eingeleitet wurde.

UNFALL IM SCHULGEBAEUDE

Am Schabbat waren einige Kinder im Alter von 7—9 Jahren in das Schulgebäude von Jerucham eingedrungen und hatten dort auch mit der elektrischen Brotschneidemaschine gespielt. Einem neunjährigen Jungen wurden hierbei zwei Finger von der rechten Hand abgetrennt.

Der verletzte Junge wurde in das Krankenhaus von Beer Schewa überführt. Die Aerzte versuchten eine Operation, doch mussten zuvor noch die abgeschnittenen Finger, die in der Brotschneidemaschine geblieben waren, herbeigeschafft werden. Als diese von der Polizei in einem Nylonbeutel gebracht wurden, war es offensichtlich schon zu spät. Trotz achtstündiger Bemühungen gelang es den Aerzten nicht mehr, die Finger wieder funktionsfähig mit der Hand zu verbinden

ZWILLINGE WURDEN OPFER EINES VERKEHRSUNFALLS

Die Lieblinge von Aschkelon, die Zwillingsbrüder Schaul und Jehonatan Natan, kamen an ihrem 18. Geburtstag bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Sie fuhren wie stets gemeinsam auf ihrem „Honda"-Motorrad, als der Fahrer eines „Contessa"-Wagens im Zentrum von Aschkelon die Herrschaft über sein Fahrzeug verlor und frontal mit dem Motorrad der Brüder Natan zusammenstiess. Der Chauffeur, ein 20jähriger Soldat, und sein 18jähriger Mitfahrer liegen schwerverletzt im Krankenhaus.

Die verunglückten Zwillinge hatten ihren Vater, einen leitenden Beamten im Innenministerium, schon ein halbes Jahr nach ihrer Geburt verloren. Nachdem sie ihren Schulbesuch mit ausgezeichneten Noten abgeschlossen hatten, erwarben sie das Motorrad, mit dem sie gemeinsam viele Fahrten durch das ganze Land durchführten. Sie standen kurz vor ihrer Einberufung zum Militärdienst.

BEI SCHIESSÜBUNGEN GETÖTET

Der 19jährige Soldat Schaul Chai aus Aschkelon wurde bei privaten Schiessübungen mit einem Luftdruckgewehr von einer Kugel getroffen. Er wurde zunächst in das örtliche Krankenhaus und dann in das Tel Haschomer-Krankenhaus eingeliefert, wo er verstarb.

Die beiden anderen Teilnehmer an den Schiessübungen, ebenfalls Soldaten, wurden zum Zwecke der polizeilichen Ermittlungen festgenommen.

Milliardaere unseres Jahrzehnts (III)

CLEVERE ÖLZWERGE QATAR UND DUBAI

Qatar und Dubai, Ölzwerge, verglichen mit den Riesen in der Nachbarschaft, aber dafür erfahren im Umgang mit Geld, gehen bedächtiger als Abu Dhabi vor und lassen sich auch die Erfolgsaussichten von Projekten vorrechnen. Als besonders geschickt gilt Raschaid ben Said Al-Maktum, der Scheich von Dubai, das im letzten Jahre ungefähr 700 Mio Dollar Ölgeld eingenommen hat. Sein jüngster Plan ist zwar im Nahen Osten belächelt worden; Fachleute halten ihn jedoch für gar nicht so falsch. Dubai, das viel Sonne und Sand besitzt, soll durch den Bau von zwei künstlichen Inseln dem Fremdenverkehr erschlossen werden.

Platz gibt es nach dem Willen des Scheichs für 20 000 Menschen; geplant sind Einkaufszentren, ein Spielkasino, Sportplätze, Nachtlokale und klimatisierte Hotels, von denen jedes mindestens 15 Stockwerke haben wird. Hat das Vorhaben Erfolg, dürfte der Scheich von Abu Dhabi vor Neid erblassen, denn sein aufwendiges Hotel in der Bureimi-Oase steht gewöhnlich leer.

Dubai ist das Warenhaus des Golfs, der vielleicht grösste Goldhändler Vorderasiens, ein Transitplatz, auf dem alles gehandelt wird, von Waffen bis zu Baumaschinen, von Uhren bis zu Schönheitsmitteln, von technischen Ausrüstungen bis zu gefrorenem Hammelfleisch. Der jetzt fünf Jahre alte Hafen — nach Ansicht ausländischer Berater zu gross angelegt — ist heute voll ausgelastet und wird jetzt stark erweitert; dasselbe gilt von dem Flugplatz und dem 400-Betten-Krankenhaus, die man ebenfalls heftig kritisiert hatte. Das im Bau befindliche Trokkendock wird Platz für 2 Tanker von je einer halben und einen von einer Mio. t bieten. Von grossen Industrieanlagen ist nicht die Rede. Man bleibt bei Handel, Schiffahrt und allem, was mit Öl zu tun, wozu auch ein Montagewerk für technisches Zubehör der Ölindustrie gehört.

Der Regent von Qatar, Khalifa al-Thani, vor drei Jahren durch einen Staatsstreich an die Macht gekommen, hat die voraussichtlichen Ausgaben für die geplante Industrialisierung auf mehr als 2 Mia Dollar beziffert. Die Projekte umfassen einen petrochemischen Komplex, ein Hüttenwerk, ein Aluminiumwerk, eine Raffinerie, eine Gasverflüssigungsanlage, eine Verbrauchsgüterindustrie, die Erweiterung des erst 6 Jahre alten Hafens, Eine grosse Strasse nach Abu-Dhabi und die weiter im Süden gelegenen Scheichtümer ist im Bau, wie auch eine Satellitenstation, die den Anschluss an das Weltfernmeldesystem herstellen soll. Geplant ist eine Landverbindung mit Bahrein durch einen Damm, dessen Baukosten mit fast einer viertel Milliarde Dollar veranschlagt werden. Ein ganz modernes Hotel ist in der Hauptstadt Doha schon im Betrieb. Die gesamten Pläne für den völligen Aufbau des Landes werden von britischen Fachfirmen ausgearbeitet. Ihre Durchführung stösst bei einer Jahreseinnahme von rund 1,4 Mia Dollar (1974) auf keine Schwierigkeiten. Ein neues 650-Betten-Hospital wird erstellt, wie überhaupt das öffentliche Gesundheitswesen als vorbildlich gilt. Die grosse Düngemittelfabrik soll jetzt vergrössert werden (ausl. Beteiligungen Norwegen und Grossbritannien); ein Gaskraftwerk ist in der Nähe von Dohas im Bau; über das Stahlwerk sind Verhandlungen mit Japan im Gange; zusammen mit Bahrein sollen eine Reederei, eine Farbenfabrik und eine Speiseölfabrik entstehen; die Zementfabrik Ub Bab soll stark vergrössert werden. Neuerdings werden Anstrengungen unternommen, um Doha zu dem zentralen Finanzplatz am mittleren Golf zu machen.

Alles in allem schätzt man den Gesamtbetrag der bis zum Jahre 1980 vorgesehenen Investitionen der arabischen Ölländer (Saudi-Arabien inbegriffen) auf etwa 200 Mia. Dollar.

Die Vorhaben könnten allerdings kompromittiert werden durch eine Verschlechterung der Weltwirtschaftslage und einen stärkeren Rückgang der Öleinnahmen, der durchaus für möglich gehalten wird. Auf der anderen Seite sieht man technische Schwierigkeiten und Verdauungsstörungen in den Ölländern voraus.

(Schluss)

75 neue Siedlungen seit 1967

Seit dem Sechstagekrieg sind in den besetzten Gebieten 52 landwirtschaftliche Siedlungen entstanden, 20 allein auf den Golanhöhen, weitere 14 in der Jordan-Senke, 4 im Etzion-Block bei Jerusalem, eine (Mevo Churon) im Zentrum des Landes, 13 im Norden und Süden von Sinai und des Gaza-Streifens. Wenn man noch 4-5 nicht landwirtschaftstreibende Ansiedlungen hinzunimmt, wie z.B. Kirjat Arba bei Hebron, lässt sich feststellen, dass 60 von den 75 neuen Siedlungen seit 1968 sich in den besetzten Gebieten befinden. 890 Millionen Pfund wurden seit 1968 in diese Siedlungen investiert, hauptsächlich für Bodenentwicklung, Wohnungsbau, Elektrizität, Strassen und Wege, usw.

Wie der Minister für Wohnungsbau der Knesset mitteilte, wird sein Ministerium im Jahre 1975-76 1250 neue Wohnungen in diesen Siedlungen bauen, sodass sich wahrscheinlich die Gesamtinvestionen seit 1967 auf 1,3 Milliarden IL. belaufen werden.In diesem Jahre werden weitere 6 neueSiedlungen entstehen, um 5 weniger als vorher geplant, und zwar: auf den Golan-Höhen, im Raffia-Gebiet, in der Aravah, in der Jordan-Senke, im Galil, im Gaza-Streifen. Momentan jedoch spricht man von einer Abänderung dieses Planes, und man will 3 neue Industrie-Zentren im Galil und d. Tanach-Region (bei Jerusalem) bauen.

Aber das momentan unentschiedene Thema liegt nicht bei der landwirtschaftlichen Ansiedlung. Diese wird durch die einzelnen bürokratischen Hürden mit Vehemenz, Druck und Geschick von den Siedlungs-Bewegungen, wie den Moschawim, oder dem Kibbutz Meuchad schon durchgeschleust. Das Problem liegt bei den 4 städtischen Siedlungen, Ofira, Jamit, Maaleh Adumim und Golanit (auch Katzrin, der definitive Name liegt noch nicht vor). In Ofira (Scharm-a-Scheich) wurde seinerzeit der Bau von 500 Wohnungen anvisiert, und zwar bis 1977. Tatsache ist, dass nur 100 Wohnungen im Bau sind.

Hinsichtlich Jamit bestand ein Plan für 360 Wohnungen, es werden jedoch nur 200 gebaut, in Golanit hat man praktisch beinahe noch nicht mit dem Bau begonnen, vielleicht wird man auf 200 Wohnungen kommen, d.h. ungefähr die Grösse eines Kibbuz. Auch in Bezug auf Maaleh Adumim gibt es Debatten, ob dort nur Einzelne oder Familien wohnen sollen. Diese Siedlungen sind objektiv von der Tatsache aus bedingt, dass heute jede Gruppe von einigen Moschawim oder Kibbuzim ein Dienstleistungs-Zentrum benötigen: so kann man nicht den Bewohnern von El-Rom oder Ein Sivan zumuten, ihre Kinder in die Schule nach Ginossar, Ein Gew oder Tiberias zu schicken, oder die ambulanten Kliniken in Poria im Jordantal zu besuchen. Aehnliches gilt für das relativ weit vom Landes-Zentrum gelegene Raffiah-Gebiet usw. Die ministerielle Bürokratie, die den Amtsschimmel immer wieder stärkstens wiehern lässt, ist nicht imstande die Budget-Gelder rechtzeitig freizumachen und zu überweisen. So fallen die „städtischen" Regional-Zentren, Scharm-a-Scheich, Golanit, Jamit immer wieder zurück. Es fehlt ihnen ein Pate, eine konkrete Rückendeckung, eine Lobby. Die Tatsache, dass es hier so unendlich langsam vorangeht, hat bereits lebhafte Proteste bei den diversen Landwirtschafts- und Besiedlungs-Bewegungen gegen den Wohnbauminister, Abraham Ofer, ausgelöst. Ofer, dessen politische Einstellung als „Supertaube" landesbekannt ist, wird von seiten der Sprecher der neuen Siedlungen schlechter Wille, wenn nicht gar Obstruktion vorgeworfen. Ofer wehrt sich nicht immer taktvoll und betont die gewissenhafte Ausführung der Regierungsbeschlüsse. Wie dem auch sein mag, Tatsache bleibt, dass die städtische Besiedlung in den Gebieten sehr weit hinter den Plänen zurück bleibt.

R. ASSOR

Simone de Beauvoir über Israels Lebensrecht

Von einem Sonderkorrespondenten

„Der Empfang, der mir in Israel zuteil wurde, machte es mir klar, in welchem Ausmasse Israel isoliert ist und wie stark die Israelis diese Isolierung spüren. Ein solcher Zustand ist mit Gefahren verbunden. Das Gefühl vereinsamt zu sein, ist die Quelle von Furcht und diese kann Israel dazu führen, unnachgiebig zu sein und alle Konzessionen zu verweigern." So beschrieb Simone de Beauvoir die Haupteindrücke ihres kurzen Israel-Besuches in einer ihr zu Ehren vom „Bernard Lazare"-Kreis im Pariser „Rashi", jüdischem Kulturzentrum, anberaumten Veranstaltung.

GRUND ZUM ERSCHEINEN

Diese berühmte Schriftstellerin hat in den letzten Jahren sehr wenige Interviews erteilt und erschien kaum in der Oeffentlichkeit. Man fragte sie, warum sie zugestimmt hat, den Jerusalem-Preis anzunehmen nachdem sie den berühmten Prix Concourt und andere Auszeichnungen abgelehnt hatte, und sie erklärte, dass sie überzeugt war, dass Israel Opfer eines ungerechten Beschlusses d. UNESCO geworden sei und dass man dagegen protestieren müsse. Aus diesem Grund hatte sie auch die Einladung, vor einem jüdischen Publikum über Israel zu sprechen, angenommen. „Sartre und ich hatten das Gefühl, dass man Israel von der Landkarte ausradieren wolle und so beschloss ich, nach Israel zu gehen. Dort konnte ich mich auch überzeugen, dass die Beschuldigungen der UNESCO jeglicher Grundlage entbehren."

Simone de Beauvoir sagte ihren Zuhörern, dass sie bereits nach Ende des II. Weltkrieges für die Errichtung eines jüdischen Staates eingetreten sei, Zuerst hatte sie gedacht, dass die Gründung des Staates alle Probleme der Juden lösen und ihrer Verfolgung ein Ende setzen werde. Dann wurde sie sich bewusst, dass nicht nur die alten Probleme meist weiter existierten, sondern dass zu ihnen noch ein neues gekommen ist. „Da ich mit Israel so eng verbunden bin, ist die Vorstellung, dass der Staat eines Tages verschwinden könnte, für mich absolut unerträglich. Ich bin mir der Tragödie der Palästinenser voll bewusst und glaube, dass eine Lösung ihres Problemes gefunden werden muss. Jedoch eine ‚Lösung', die nicht den Fortbestand des Staates Israel beinhalten würde, ist keine wirkliche Lösung."

Es war sicherlich eine ungewöhnliche Erscheinung, dass zu



Simone de Beauvoir

einer Zeit, in der die überwiegende Mehrheit der französischen Linken Israel feindlich gesinnt ist, eine hervorragende Persönlichkeit der Linken öffentlich auftrat, um ihrer Sympathie und Unterstützung für Israel Ausdruck zu geben. Daher strömten Tausende zu dieser Veranstaltung und da der Saal bald überfüllt war, musste ihre Ansprache mittels Lautsprecher in andere Räume und Gänge des Rashi-Zentrums übertragen werden.

SOZIALE PROBLEME

Simone de Beauvoir sprach mit Eifer und Ueberzeugungskraft und die Flut ihrer Rede war ungewöhnlich rasch. Nachdem sie betont hatte, dass „Israel keinem anderen Lande ähnelt und doch allen anderen Ländern ähnlich ist", gab sie Beispiele brennender und konkreter sozialer Probleme in Israel. Ihrer Ansicht nach hindern Isolation und Furcht Israel, der Verbesserung der Bedingungen gewisser Bevölkerungskreise die ihr gebührende Priorität einzuräumen. Nicht nur zwischen Juden und Arabern, auch zwischen verschiedenen Gruppen der Juden selbst mangelt es an Gleichheit, denn östliche und westliche jüdische Gemeinschaften, Männer und Frauen, seien faktisch nicht gleichgestellt. Es gäbe aber Männer und Frauen, welche um völlige Gleichheit kämpfen. Sie bilden die Linke in Israel und haben auf diesen Namen vollen Anspruch, obgleich eine gewisse Linke im Westen die Existenz einer Linken in Israel bestreitet und ableugnet. Die israelische Linke ist aber isoliert, genau wie Israel selbst isoliert ist. Infolge der Isolation des Landes sind viele Menschen in Israel arrogant, verschlossen und gefühllos für soziale und andere Probleme geworden. Die israelische Linke beklagt sich mit Recht, dass ihr die Linke in den westlichen Ländern und vor allem in Frankreich, keine Unterstützung ... „Aus diesem Grunde entsprang mein Besuch in Israel dem Wunsche, die Isolierung, unter welcher die israelische Linke leidet, zu durchbrechen."

WARUM IST DIE LINKE GEGEN ISRAEL EINGENOMMEN?

Warum ist die Mehrheit der französischen Linken gegen Israle eingestellt? Nach der Meinung von Simone de Beauvoir gibt es hierfür einige Gründe. Für sehr viele ist der Anti-Zionismus nichts mehr als ein Ventil für antisemitische Gefühle, obwohl kaum jemand diese Tatsache zugeben wird. Manche junge Leute in Frankreich sind von romantischen Gefühlen durchdrungen, die sie auf die Seite der Palästinenser ziehen, weil diese keinen Staat besitzen. Wo aber noch kein Staat besteht, da kann man sich vorstellen, dass der zu gründende, der künftige Staat die Verkörperung von sozialistischen Idealen sein werde, basierend auf Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Auch Israel ist die Verkörperung solcher Ideen. Jedoch immer, wenn Ideale in die Wirklichkeit umgesetzt werden, gibt es Fehler, Versagen, Enttäuschungen. Von Israel erwartet man, dass es ein Muster an Gerechtigkeit, an Reinheit sei, ein Staat gänzlich verschieden von allen anderen. Tatsächlich findet man aber in Israel auch Fälle von Ungleichheit, von Diskriminierung und letztens sogar auch von Korruption. Daher gibt Israel nicht mehr so ein ideales Bild ab wie Staaten, die noch garnicht existieren. Nach Meinung der Schriftstellerin liegt vor allem diese Tatsache der Animosität der europäischen Linken zugrunde, besonders auch, weil Israel einige schwere politische Fehler begangen habe. Mit der Ausnahme einer Handvoll von Menschen hat niemand in Israel Stellung gegen den Vietnam-Krieg genommen. Israel erscheint auch als religiöser Staat, was ebenfalls für die europäische Linke unakzeptabel ist. Jedoch in jedem existierenden Staat sind viele entgegengesetzte Faktoren und Richtungen verkörpert. — Man muss negative Seiten bekämpfen, aber keineswegs den Staat Israel als solchen.

DIE LINKE UEBERZEUGEN

Letzten Endes ist Israel eine Tatsache, die nicht bestritten oder aus der Welt geschaffen werden kann. Das Land gehört zu Recht denen, die es bestellen, bebauen. Lange Jahre hindurch, vor der Gründung des Staates und nachher, haben die Israelis den Boden dieses Landes kultiviert und fruchtbar gemacht. „Diese Tatsache sprang mir in die Augen, als ich auf meinem Wege von Tel-Aviv nach Jerusalem die frühere Grenze, die sogenannte „Grüne Linie" überschritt. Ich konnte den erheblichen Unterschied zwischen dem Kernland von Israel und dem ehemaligen jordanischen Gebiet leicht auf den ersten Blick wahrnehmen. Auf der jordanischen Seite war Wüste, auf der israelischen gab es Grün und Bäume. Vielleicht hatten die Araber nicht genug Mittel und waren im allgemeinen weniger entwickelt. Jedoch die Bearbeitung des Bodens, die Entwicklung des Landes, sind meiner Ansicht der wichtigste Rechtstitel der Israelis; kraft dieser Tatsachen können sie Anspruch auf das Land erheben und sich darin zu Hause fühlen. Meine Aufgabe ist es, meine Freunde auf der Linken von dieser Wahrheit zu überzeugen."

Nahost-Staaten rüsten auf

Die Länder der Welt haben für ihre Rüstung im vergangenen Jahr die gewaltige Summe von 210 Milliarden Dollar ausgegeben. Die Mitgliedsstaaten der NATO und des Warschauer Paktes sind daran erstmals mit einem Anteil unter 80 Prozent vertreten. Das Stockholmer Internationale Institut für Friedensforschung (SIPRI), das diese Zahlen in seinem Jahrbuch für 1975 veröffentlicht, kommt zu dem pessimistischen Schluss, dass die Aufrüstung ein weltweiter Prozess sei, der diese Erde immer mehr militarisiere.

Wie dem Jahrbuch zu entnehmen ist, haben die Länder der Dritten Welt ihre Waffenkäufe zwischen 1973 und 1974 um 40 Prozent erhöht. Mehr als die Hälfte dieser Summe entfiel allein auf die Länder des Nahen Ostens.

Auch bei den beiden Supermächten vermag SIPRI keine echte Abrüstungsbereitschaft zu entdecken. Das Wladiwostoker Abkommen über eine weitere Begrenzung strategischer Waffen (SALT II) hindere Washington und Moskau nicht daran, ihre Vorräte an nuklearen Sprengköpfen zu verdoppeln oder gar zu verdreifachen, heisst es in dem Jahrbuch des Stockholmer Instituts. Der „ganze Wahnsinn" des nuklearen Rüstens zeige sich daran, dass die Sowjetunion und die USA einander nach der Verwirklichung von SALT II hundertmal auslöschen könnten; gegenwärtig reicht beider Vernichtungspotential nur fünfzigmal.

Nach den Berechnungen von SIPRI besitzen die USA gegenwärtig folgende strategische Kernwaffenträger: 500 Bomber, 41 Atom-U-Boote und 1054 verbunkerte Raketen. Die Vergleichszahlen für die Sowjetunion lauten: 140 Bomber, 42 Atom-U-Boote und 1540 vom Festland aus startende Raketen.

Überlegen sind die USA nach den Unterlagen von SIPRI in der Anzahl der nuklearen Sprengköpfe, die unabhängig voneinander ins Ziel gebracht werden können: 8 000 gegen 2 600 sowjetische.

Eine Gefahr für das nukleare Gleichgewicht der beiden Supermächte sieht SIPRI in der amerikanischen Entwicklung von „Cruise Missiles" (LRCM), einem Typ nichtballistischer Langstreckenraketen. Das neue Waffensystem werde sowohl strategische als auch taktische Eigenschaften haben und über extrem hohe Treffsicherheit verfügen.

Was Kernwaffenversuche betrifft, so war das Jahr 1974 ein Rekordjahr. 20 Versuche gingen a conto der UdSSR, fünf auf die USA, sieben auf Frankreich.

D. W.



Orientalische Juden verlangen Vertretung bei Genfer Konferenz

Dem Zusammenschluss der orientalischen Juden und ihrem Anspruch auf Erfüllung ihrer elementaren Menschenrechte (Freizügigkeit, Gründung eines souveränen Staates, politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit) kann nicht genug Beachtung geschenkt werden. Diese Aktion war schon seit Jahren fällig und ihre Bedeutung für das jüdische Volk, im allgemeinen und für Israel im besonderen, ist ungeheuer gross.

In der Tat sind die Juden seit mehreren tausend Jahren die Gefährten der arabischen Völker. Sie haben immer Seite an Seite mit ihnen gewohnt und haben als Minderheit das bittere Los eines nicht gleichberechtigten Volkes gekostet. Sie, die Juden, werden bis heute noch die „Kinder des Todes" genannt. Ermordung und Beraubung von Juden ist nicht strafbar und gilt als Gewohnheitsrecht. Der Jude darf nur auf einem Esel reiten, damit er nicht höher sei als der Araber, der auf dem Kamel sitzt.

Die Gründung des Staates Israel hat auch diesen Juden die Erlösung gebracht. Der Zusammenschluss der mehr als zwanzig Staaten arabischer Nation zu einer einheitlichen politischen Gemeinschaft ist begleitet von einem zähen Kampf gegen ihre eigenen Minderheiten und zum mehr oder weniger erfolgreichen Versuch, sie zu eliminieren und — womöglich — physisch zu vernichten. Die skrupellose Unterdrückung der syrischen Juden und der zynische Völkermord

Gedanken zum Kongress für Gerontologie

Der 10. Internationale Kongress für Gerontologie, der derzeit in Israel stattfindet, erinnert uns an ein Thema, das viele aus unserem Kreis schon beschäftigt. Andere erreichen hoffentlich das Alter, an dem man sich, wie es das Wort so schön sagt, ‚zur Ruhe setzt'.

Für die Schulzeit, den Lebensabschnitt des Lernens, verlangt man eine Vorbereitung im Kindergarten, in dem der junge Mensch im Kreise gleichaltriger sich an den Gemeinschaftsbetrieb gewöhnen soll. Später folgt die berufliche Vor- und Ausbildung, die das Rüstzeug für die langen Jahre geben soll, in denen ein Mensch im Berufsleben steht. Nur für die dritte, vielleicht entscheidendste Lebensphase, für das ‚Pensionsalter', wird man nicht vorbereitet, man glaubt, sie von einem Tag auf den anderen antreten zu können. Man träumt lange vorher von der Zeit. Man betrachtet sie gern als die 'Zeit der grossen Ferien', die, so hat sich längst herausgestellt, nur höchstens sechzig Tage gerne und ausgiebig genossen werden, dann, wenn die „grossen Ferien" nie ein Ende nehmen stellt sich die geistige und die körperliche Leere ein, die bei Einzelnen zu mehr oder weniger schweren körperlichen wie auch seelischen Erschütterungen bis zur Depression führen kann.

Als Bismarck das ‚Pensionsalter' mit 65 Jahren eingeführt hat, verwendete der politische Fuchs eine Parole, die ihn zwar als ‚Schöpfer der Sozialversicherung' feiert, aber als Staatsmann recht billig kommt. Die ‚Lebenserwartung' war nach der Statistik damals weniger als vierzig Jahre, und so konnte er es sich leisten, die verhältnismässig wenigen, die das ‚Pensionsalter' erreichten, zu entschädigen.

Diese Altersgrenze ist zur heiligen Kuh aller Sozialversicherungen geworden. Später haben einige Länder, mit Israel fast an der Spitze, das Pensionsalter für Frauen auf 60 Jahre herabgesetzt, während in der Statistik die Lebenserwartung für Männer auf 68 Jahre und die für Frauen auf 73 geklettert ist. In allen Ländern übertrifft die Zahl der Frauen die der Männer, obwohl in fast allen Jahren mehr männliche als weibliche Säuglinge geboren werden.

Der pensionierten Frau muss eine besondere Betrachtung gewidmet werden, da sie in den meisten Fällen nicht die Probleme der Umstellung kennt. Allen politischen Schlagworten zum Trotz, scheint es nicht gelungen zu sein, zu einer ‚Gleichstellung der Geschlechter' gekommen zu sein. Es gibt keinen grösseren Unterschied als den in der Periode des ‚Ruhestandes'. Die politische und soziale Geste, das Pensionsalter für das weibliche Geschlecht herunterzusetzen, spricht gegen die biologischen Erfahrungen und Statistiken. Die meisten Frauen, die im Berufsleben stehen, sind gleichzeitig Hausfrauen und Mütter, und in der Zeit Grossmütter geworden, Begriffe, die nicht zu vergleichen sind mit Vater und Grossvater. Während des grössten Teils ihres Berufslebens fährt die Frau eigentlich auf ‚zwei Gleisen', wie es die Vorbereitung zum ‚Ruhestand', zum Pensionsalter, heute von den Fünfzigjährigen fordert. Es sind aber auch fast nur Frauen, die sich im Pensionsalter zu sozialen Arbeiten bereit finden, in den Stationen der Ersten Hilfe, in Kinderheimen, Krankenhäusern, Altersheimen. Sie finden trotz ihrer Hausarbeit Zeit für die ‚Hobbies', Geduld und Geld.

Die Schwere des Problems fällt auf den Angestellten, den Lohnempfänger, die heute die Mehrzahl der arbeitenden Bevölkerung ausmachen, und der sich nach vierzig und mehr Arbeitsjahren dagegen wehrt, plötzlich die mystische Zahl 65 zu erreichen, und von einem Tag auf den anderen in den ‚Ruhestand' versetzt zu werden. Man weiss heute, dass jeder Lebensabschnitt eine Vorbereitung erfordert, und was für Schulzeit und Arbeit selbstverständlich erscheint, wird für die ‚Pension' vergessen. Es gibt keine Organisation, kein Ministerium, keine staatliche Stelle, die Pläne aufgestellt hat. Deshalb sollte jeder rechtzeitig, am besten in den Fünfzigern, anfangen, sich die Fragen vorzulegen, die ihn einmal beschäftigen sollen; wie und wo der Pensionär die Zeit des Ruhestandes verleben will und womit er sich zu beschäftigen beabsichtigt, wenn ihm die unbeschränkte Urlaubszeit auf die Nerven geht und wenn für ihn am Morgen der Wecker nicht mehr läutet.

Die wichtigste Aufgabe heisst, das gewohnte Leben äusserlich fortzusetzen, es weiterzuführen, zeitig aufzustehen, wie man es vierzig, fünfzig Jahre gewohnt gewesen ist, sich nicht gehen zu lassen. Die Pensionszeit sind keine Sommerferien, in denen man die Tage zählt, bis man wieder zur Arbeit geht. Es ist vielleicht zu einfach, das alte Sprichwort zu zitieren, das davon spricht, wer rastet, rostet. Beschäftigung stellt das beste Mittel gegen Einsamkeit dar, gegen Bedrückung, geistiger wie auch körperlicher Beschwerden, die Ursache vieler Krankheiten und Kränkeleien, die zu wirklichen Gebrechen führen können.

Die Beschäftigung sollte in einem oder mehreren Hobbies liegen, in freiwilliger, sozialer Arbeit, in Heimatvereinen, die oft die Aufgabe der Vermittlung gesellschaftlicher Kontakte übernehmen, die für den ‚Ruheständler', der ja keine Arbeitskollegen mehr hat, wichtig werden.

Die Frage des Wohnortes, des Platzes, den man zum Aufenthalt wählt, darf nicht übersehen werden. Soll man in seiner alten Umgebung bleiben, oder in eine fremde Stadt ziehen, in der es vielleicht ruhiger ist, oder das Altersheim wählen, um unter Gleichaltrigen, Gleichgesinnten aber auch mit d. gleichen Sorgen und Problemen Belasteten, den Tisch zu teilen, den eigenen Haushalt, das eigene ‚Haus aufgeben?

Für alle diese Probleme kann man keine allgemeingueltige Antwort finden. Jeder und jedes Paar muss die Entscheidung für sich alleine treffen. Nur darf man nicht vorschnell handeln, und Dinge und Schritte beschliessen, die später nur schwer rückgängig zu machen sind. Die meisten haben sich in dem Wohnviertel, in dem sie lange wohnen, einen Kreis von Bekannten erworben, den man verliert, wenn man die Stadt oder das Viertel verlässt. Die Entscheidung zum Alters-oder Elternheim ist eine sehr individuelle, in Israel für viele nur theoretisch, durch die überhöhten Eintrittsgelder, die ein späteres Verlassen oder Wechseln des Heimes fast ausschliesst. Jeder, der diesen Schritt beabsichtigt, soll und muss prüfen, wo und ob er sich gesellschaftlich akklimatisieren kann.

In den meisten Wohnungen der Pensionäre ist es still geworden. Die Kinder und Enkel leben oft entfernt. Die Haltung eines Haustieres bringt gewisse Vorteile, über die ein junger Mensch lächelt. Es ist jemand im Haus, der Pflege benötigt und Aufmerksamkeit. Ein Hund verlangt seine täglichen Spaziergänge, die auch Herrchen und Frauchen zwingen, bei jedem Wetter unterwegs zu sein, Bewegung in der frischen Luft zu haben, auf die viele der ‚Ruheständler' aus Bequemlichkeit verzichten. Aber so wie eine regelmässige Beschäftigung notwendig ist, Hobby oder Sozialarbeit, benötigt der Körper Bewegung, den täglichen Spaziergang, der ja nicht in ein Rennen, in körperliche Belastung auszuarten braucht.

H.W. GOLDSTEIN

Urologie als Alterschirurgie

Seit langem ist bekannt, dass mit zunehmendem Alter das Operationsrisiko ansteigt. Dennoch ersieht man aus den Operationsstatistiken, dass in den letzten Jahren gerade bei höheren Altersklassen eine deutliche Senkung der früher ausserordentlich hohen postoperativen Mortalität erzielt werden konnte. In erster Linie sind diese Erfolge auf Fortschritte in der Chirurgie und Anästhesiologie sowie auf Verbesserung der Infektionsbekämpfung zurückzuführen.

Eine Senkung der immer noch hohen Operationsmortalität wird in Zukunft vor allem durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Urologen und den mit Alterserkrankungen vertrauten Internisten zu erreichen sein.

Der häufigste Eingriff in der Urologie ist die Entfernung der gutartigen Vergrösserung der Vorsteherdrüse. Die Grössenzunahme der Prostata bewirkt infolge ihrer anatomischen Lage am Blasenausgang eine zunehmende Einengung der Harnröhre. Damit ergeben sich für dieses Krankheitsbild charakteristische Beschwerden: Erschwertes Harnlassen, häufiger, imperativer Harndrang, Warten auf den Harnstrahl, Nachträufeln, nächtlicher Harndrang usw. Es ist leider eine weitverbreitete irrige Meinung, dass Beschwerden beim Wasserlassen eine normale Alterserscheinung wäre!

Gerade die Prostatachirurgie hat in dem letzten Jahrzehnt eine interessante Differenzierung durchgemacht. Heute stehen drei Methoden chirurgischer Behandlung der vergrösserten Vorsteherdrüse zur Verfügung: Offen chirurgische Ausschälung der Prostatageschwulst; transurethrale Resektion, d. h. Abhobeln der vergrösserten Prostata mit einer elektrischen Schlinge durch die Harnröhre; und Kältechirurgie: Einfrieren des einengenden Anteiles der vergrösserten Vorsteherdrüse durch eine durch die Harnröhre eingeführte Kältesonde, die auf — 180 Grad C abgekühlt wird, wodurch es in einem begrenzten Areal zum Absterben des Gewebes kommt, (Kältenekrose). Nach Abstossung der abgestorbenen Gewebeteile entsteht ein Kanal, der in 90 Prozent der Fälle ein spontanes Harnlassen wieder ermöglicht.

Um dem im Alter bekanntlich zunehmenden Operationsrisiko zu begegnen, vertreten wir heute die Ansicht, dem Patienten frühzeitig, d. h. bei Vorliegen von Beschwerden beim Harnlassen, gehäuftem nächtlichen Harndrang usw. und nachgewiesener Vergrösserung der Vorsteherdrüse die Operation zu empfehlen. Die in der Bevölkerung leider weitverbreitete irrige Vorstellung, durch die Operation werde die Potenz verloren — ein Grund, weshalb viele Patienten d. Operation hinausschieben —, ist längst widerlegt worden.

Gemeinsam mit dem Internisten, der die Urologische Abteilung der Poliklinik betreut, wurden die zur Prostata-Operation vorgesehenen Patienten nach dem Operationsrisiko in vier Gruppen eingeteilt, wobei die Gruppe 1 risikolos sowohl für offen chirurgische Intervention als auch für eine transurethrale Operation geeignet ist. Kranke der Gruppe 2 können zwar auch nach beiden Methoden operiert werden, doch ist eine cardiale Vorbereitung erforderlich. Patienten der Gruppe 3 sind nur für einen sehr kurzen Eingriff (Vereisung) geeignet, während d. Patienten der Gruppe 4 praktisch inoperabel sind und zur Entlastung der Blase mit einer Dauerableitung durch einen Katheter zeitlebens versorgt werden müssen.

Durch Koordination dieser drei Möglichkeiten der Prostatachirurgie ist es heute möglich, die Zahl der inoperablen Adenomträger auf Patienten mit schwerster allgemeiner Sklerose zu beschränken und die Operationsmortalität auf ungefähr ein Prozent zu senken.

URSULA ISBEL

Nach all diesen Jahren

ROMAN

27.

Von hier aus war die gesamte Anlage der Abtei sehr deutlich zu erkennen. Da die Gebäude keine Dächer mehr hatten, konnte man die Raumeinteilungen, die Gänge, blockartigen Altäre, Grabplatten und Treppenreste gut ausmachen. Die Böden der Kirchenschiffe, von steinernen Fliesen gebildet, wirkten an manchen Stellen wie von grünem Schlamm überzogen. In der Mitte der Anlage befand sich ein zylindrischer Turm, von dem die übrigen Gebäude sternförmig auseinanderstrebten. Das Gewölbe eines Kreuzganges leuchtete wie das ausgebleichte Gerippe eines Tieres zu uns herauf.

Sie lag so friedlich dort unten; ein Trümmerhaufen ‚in dem sich das gesamte Licht dieses Tales zu fangen schien. Hätte ich in die Zukunft sehen können, wäre ich bestimmt von hier geflohen, so schnell mich meine Füsse trugen.

So aber trat ich arglos hinter Percy und Chloe durch den mit keltischem Flechtwerk verzierten Torbogen auf die Steinstufen, die zum Wandelgang führten. Sie waren von den Tritten der Mönche und dem eindringenden Regen ausgehölt und abgewetzt.

Ein mächtiges Rippengewölbe überspannte noch einen Teil des Wandelganges. Doch schon ein kurzes Stück weiter klaffte wie ein riesiger Schlund die zertrümmerte Oeffnung zum Refektorium.

Einige wunderlich kurze Sarkophage mit den Ueberresten liegender Steinfiguren auf den Deckeln flankierten den Eingang zum ersten der beiden Kirchenschiffe. Moos wuchs hier, wo einst die Betstühle gestanden haben mochten. Hinter der weissen Rosette des hohen Ostfensters zogen die Wolken vorbei. Es war wie die Kulisse einer Oper.

„Man müsste hier einmal eine Freilichtaufführung veranstalten", sagte Percy plötzlich in das Schweigen hinein. „Ein Männerchor würde zwischen den alten Mauern sicher gut klingen."

Chloe schüttelte sich. „Ja, schön schaurig", erwiderte sie. „Vor allem abends. Wir hätten Sie eigentlich bei Dunkelheit hierherführen sollen, Miss Isny. Man erwartet dann tatsächlich jeden Augenblick, einen Mönch in der Kutte um die Ecke flitzen zu sehen oder irgendwelche unheimlichen Gesänge zu hören."

Sogar beim hellen Tageslicht weckte diese Vorstellung ein Grusein in mir. Ich streifte den Torbogen vor uns mit einem misstrauischen Blick. „Dankeschön, aber dazu bin ich zu feige. Ein Kriminalroman am Abend ist das Äusserste, was ich vertrage — und da sehe ich schon unter dem Bett nach, ehe ich einschlafen kann."

Die Geschwister lachten. „Nun, das ist ja hier alles recht zahm", behauptete Percy. „Aber es soll in diesem Kloster unterirdische Gewölbe und versteckte Schächte geben. Zumindest behaupten das die Bauern der Umgebung hartnäckig. Angeblich wissen sie es von ihren Grossmüttern und diese wiederum von ihren Müttern und so weiter. Man hat allerdings bis heute noch keinen Beweis für diese Annahme gefunden."

„Mir genügt das düstere Gemäuer an der Oberfläche", versicherte Chloe. „Ich will gar nicht wissen, was möglicherweise noch unter meinen Füssen ist."

In diesem Augenblick bemerkte ich, dass Nicholas verschwunden war. Dreistimmig riefen wir nach ihm.

„Vielleicht ist er im Turm", vermutete Chloe.

Ich stiess mir in der Aufregung den Fussknöchel am Sockel eines Taufbeckens, das unversehrt und voll von Regenwasser einsam im Kirchenschiff stand. Hastig kletterte ich über die Mauerreste des Baptisteriums und ging durch die schmale, rundbogige Türöffnung, die in den Turm führte.

Die schlüpfrigen Stufen führten spindelförmig nach oben. Ich tastete mich an den Turmmauern entlang und glitt im Halbdunkel beinahe auf einer geborstenen Treppenstufe aus.

„Nicholas!" rief ich. „Wo bist du? Komm sofort hierher!"

Plötzlich sah ich über meinem Kopf einen Lichtschimmer, und gleich darauf erkannte ich Nicholas' Schnauze. Er rollte ängstlich mit den Augen, beugte den Hals über den Rand einer Plattform zu mir herab und glich dabei auf komische Weise einem verirrten Kobold.

Chloes Stimme kam von unten. „Haben Sie ihn gefunden?"

Ich konnte sie nicht sehen. „Ja, er ist hier oben, der dumme Kerl, und traut sich wohl allein nicht mehr herunter. Ich komme gleich zurück."

Das Kreischen einer jungen Dohle, die verschüchtert in einem Winkel am entgegengesetzten Ende der Plattform sass, mochte den Hund heraufgelockt haben. Von dem höchsten Ueberrest der Turmmauer schimpften die Dohleneltern aus Leibeskräften.

Ich packte Nicholas am Halsband und zog ihn hinter mir her. Schuldbewusst senkte er die Nase. „Du musst noch viel lernen, mein Freund", eröffnete ich ihm drohend. „Man soll sich nicht in Unternehmungen einlassen, die man nicht durchstehen kann."

Chloe und Percy erwarteten mich vor dem Eingang zum Turm. „Aha", sagte Percy, „ich höre schon wieder die deutschen Ermahnungen. Ich hoffe, Sie verderben ihn nicht mit Ihrer fremdländischen Erziehung!"

Chloe steckte die Hände in die Jackentaschen. „Ich glaube, wir sollten uns jetzt langsam auf den Rückweg machen. William wird in knapp einer halben Stunde den Lunch servieren wollen. Er ist nämlich Percys 'Mädchen für alles'."

Tatsächlich wartete William schon mit vorwurfsvollem Gesicht an der Haustür und wandte sich sofort an Percy. „Kann ich jetzt servieren, Sir?" fragte er missbilligend.

Percy nickte mit todernster Miene. „Ja, wir werden uns selbst übertreffen und in zehn Minuten unten sein."

Der Speiseraum glich mehr einem Saal als einem Zimmer. Ein halbes Dutzend Fenster gab den Blick auf den rückwärtigen Teil des Parkes frei. Auf dem langen Esstisch stand ein Tafelaufsatz aus Porzellan, der eine Komödiantenszene aus dem Rokoko zeigte.

„Du liebe Güte" ,sagte Chloe plötzlich neben mir. „Schon wieder dieses Ungetüm von einem Tafelaufsatz! Ich wollte, irgend jemand hier im Haus würde ihn endlich einmal fallen lassen."

„Denjenigen möchte ich sehen, der mir dieses Stück kaputtschlägt", entgegnete Percy scharf und starrte sie feindselig an. „Es ist wertvolles altes Nymphenburger Porzellan, die Figuren sind von Bustelli. Du verstehst nichts davon."

Chloe hob eine Braue und musterte ihn kühl. „Nein, mein Lieber, es gibt Wichtigeres, was man wirklich nicht zerstören darf. Aber dir haben ja tote Dinge schon immer mehr bedeutet als lebende."

Sie massen sich schweigend über den Tisch hinweg, zwei Racheengeln gleich. Ich wandte mich unbehaglich ab und versuchte mich möglichst unsichtbar zu machen.

Es war wohl kaum mehr als eine Minute; in der sie so standen und die Blicke wie Klingen kreuzten. Mir kam es vor, als knisterte die Luft vor unausgesprochener Feindschaft.

Williams Eintritt setzte der unerfreulichen Szene ein Ende. Er balancierte eine silberne Platte mit lecker angerichteter Fasanenbrust auf der Hand; in seinem Gefolge kam eine junge Frau mit der Saucenschüssel aus Wedgwood-Porzellan.

Nicholas hob den Kopf und schnupperte entzückt. „Für dich ist eine grosse Portion Fleisch und Knochen übriggeblieben, mein Herr", sagte William. „Aber dazu musst du dich schon in die Küche bemühen!" Und Nicholas folgte ihm fasziniert, drehte sich jedoch auf der Türschwelle noch einmal nach mir um und wedelte entschuldigend mit dem Schwanz.

„Ja", sagte ich. „Geh nur, ich laufe dir nicht weg!" Als ich mich neben Chloe an den Tisch setzte, merkte ich erleichtert, dass zwischen ihr und Percy wieder Friede herrschte.

Der Marsch zur Ruine hatte uns hungrig gemacht. Wir assen zu Williams Befriedigung mit grossem Appetit. „Das war das beste, was ich je gegessen habe!" sagte ich ehrlich, als William die Teller abgedeckt hatte und neben mir stand, um mir den Nachtisch zu servieren.

(Fortsetzung folgt)

Jehoschua Brandstatter zum Gedenken

Von MARGOT KLAUSNER

Jehoschua Brandstatter verstarb vor einem Monat in Tel Aviv, in seinem 84. Lebensjahr.

In Eretz Israel wurde er ein Mitglied der damaligen Selbstwehr, der Haganah, die damals „Haschomer" hiess, da sie die Bewachung der Pardessim und Felder von den Arabern „eroberten."

Er war aussergewöhnlich schön, mit blauen Traumaugen und blondem Haar- idealistisch von Kopf bis Fuss, tief beeindruckt von A. D. Gordon und Borochov.

Einige Jahre nach der Ansiedlung freundete er sich mit den Chaverim des Kibutz „Beth Alfa" an, die zur polnisch-galizischen „Haschomer Hazair" Bewegung gehörten. Seine ruhelose Natur trieb ihn dorthin, er beschloss, sich ihnen anzuschliessen. Er liess Haus und Hof stehen, und wurde Mitglied der sehr jungen Kwuzah. Er war ca 30, und die anderen alle Anfang 20. Er wurde Aufseher der Kuhställe, und dort, in Beth Alfa, lernte ich ihn kennen. Unterdessen hatte er die schöne Kindergärtnerin Rachel Katinka aus Rosh Pina geheiratet. Sie hatten schon zwei kleine Mädchen, Tirza und Hagar.

Später erzählte mir, Jehoschua dass er Instruktor für Milchwirtschaft und Kuhzucht war. Er versuchte, und es gelang ihm auch, Damascener Kühe mit friesischen und holländischen Stieren zu kreuzen. Er importierte mehrere Male ganze Schiffsladungen dieser prima Zuchtstiere nach Eretz Israel, und so legte er die wissenschaftliche und praktische Grundlage für die israelische Milch- Käse- und Fleischgewinnung.

Im Jahre 1927 wurde Jehoschua als Instruktor für landwirtschaftliche Haluzim nach Holland deligiert. En passant sollte er auch wieder Stiere einkaufen. Dort traf er das erstemal das „Habima-Ensemble". Sie waren auf Tournee nach ihrer Rückkehr aus Amerika.

Sie konnten nicht mehr nach USSR zurück, da dort die antizionistische, jiddische Partei der „Jewseka" herrschte. Sie konnten auch nicht weiter a la longue vor internationalem, jüdischen Publikum spielen, das doch die hebräische Sprache überhaupt nicht verstand. Der einzige Ausweg, — der Silberstreifen am Horizont—war Eretz Israel, obwohl dort gerade nur 250.000 Juden lebten, von denen 150.000 jiddisch sprechende, bettelnde, Almosen Empfangende waren — aus dem Mittelalter.

Jehoschua brachte das Ensemble im Dezember 1927 zu mir nach Berlin, in mein Elternhaus. Dort gründeten wir in der gleichen Nacht die Gesellschaft: „Der Kreis der Freunde der Habima" Mit Jehoschua verfrachteten wir mühsam die ganze Habima- 36 Mann und 3 Waggons Dekorationen— von Jugoslawien über Marseille. Port Said, nach Jaffa.

Jehoschua wurde Habima-Administrator, 1928-1936. Ich fungierte in public relations, in der Dramaturgie, im Geldaufbringen, im Kreis der Freunde, und später im Jugendkreis der Habima. Ich gründete auch das Theater-Journal „Bamah", und ich stand an der Spitze des Bancomites für das heutige Stadttheater. (erbaut von Prof. Oskar Kaufmann meinem alten Freund, dem Erbauer der Reinhardt-Bühnen.)

Dann wurde ich Jehoschuas Frau, und unsere Verbindung dauerte über 20 Jahre.

Mein Sohn Amos Mokadi, der Schauspieler, ist sein Sohn.

Im Jahre 1936 sahen wir uns gezwungen, die Habima zu verlassen.

Im Jahre 1936 gründeten wir den Bühnenverlag „MOADIM", den einzigen seiner Art in Israel bis heute. Wir wollten die hebräische Dramaturgie fördern, die damals noch in den Kinderschuhen steckte.

Der Ausbruch des zweiten Weltkrieges stand vor der Tür. Jehoschua wurde von der Jewich Agency nach Jugoslawien gesandt, um Menschen und Kapital zu retten. Dort machte er die Bekanntschaft eines grossen Karpfenzüchters, eines Professors an der Universität. Er studierte das Problem dort, und riet dem Kibutz Tel-Amal eine Karpfenzucht zu starten, weil es bei ihnen viel ungenutztes Süsswasser gab. Der Professor kam aus Jugoslawien als Beauftragter aus Tel Amal, und auf unserem Balkon in der Yarkonstrasse wurde der erste Vertrag für die Anlage einer Karpfenzucht unterzeichnet. Unterdessen hat sich der Karpfen zu einem wichtigen landwirtschaftlichen Produkt entwickelt.

Es gab noch andere Industrien, an deren Aufbau Jehoschua Brandstatter aktiven Anteil nahm, z. B. Naamen, die berühmte Ziegel- und Porzellanfabrik, Askar die Farberzeugung, und die Stärkeerzeugung Amilan, in einem der Kibutzim des Emek Hefer- alles im Rahmen der Haschomer Hazairbewegung. Es war der erste Versuch einer Cooperation von Privat- und Kibutzkapital.

Jehoschua und ich wussten schon viele Jahre, dass Eretz Israel eine selbständige Filmindustrie braucht. Erst im Jahre 1949 konnten wir diesen Traum verwirklichen.

Er trennte sich von mir im Jahre 1953. Ich blieb allein mit schwersten Sorgen. Eigentlich hatte ich bis 1967 niemals den Eindruck, oder auch nur die Hoffnung, dass dieses Werk auf eigenen Beinen stehen könnte.

Jehoschua blieb einige Jahre in den USA. wo er Funktionär des United Jewish Appeal war. Dort heiratete er auch seine dritte Frau, Cilly.

Dort geschah ihm noch ein anderes, das letzte Wunder seines Lebens. Er hatte immer eine natürliche Neigung zur bildenden Kunst.

Dort also, in New York, traf er eine junge Malerin, die ihn anleitete und ihn — sozusagen — entdeckte.

Schon nach 3-4 Jahren zeigten seine Bilder einen besonderen Stil. Farbenfreude, Naivität, hervorragende Naturkenntnis, Landschaftsdetails aus Israel und last not least eine eingewurzelte Identifizierung mit alter, jüdischer Tradition.

Sehr rasch begannen die Kritiker und die Connaisseure sich für ihn zu interessieren. Er hatte erfolgreiche Ausstellungen in europäischen Grosstädten, in Israel und in USA. Gerade im letzten Jahr hat das Unterrichtsministerium eine one-man-Wanderausstellung im Lande organisiert, die 12 Monate lang in die Kibutzim, die Camps, die Gymnasien etc. gesandt wird.

Jehoschuas Haus war immer für Gäste offen-von hier und vom Ausland. Sein Leben war reich und fruchtbar, und er erreichte das Alter der Weisheit, der „Binah".

Ein Mann aus dem Volke

Von MARIANNE

Wenn die Sonne erbarmungslos von Himmel herab brennt und in den kleinen, schmalen Strassen von Ramat Chen auch nicht der schmalste Streifen Schatten zu finden ist, dann schiebt er sich die Mütze — Zeichen seines Amtes — auf den Hinterkopf, wischt den Schweiss von der Stirn und zieht weiter, von Haus zu Haus — unser Brieftäger. Nicht der ganze Vorort hat den Vorteil von ihm bedient zu werden. Er kennt seine Kunden und seine Kunden kennen ihn. Meist avisiert vielstimmiges Hundegebell sein Kommen: grell, hoch, brummig, tief, oder sogar gefährlich knurrend. „Im Laufe meiner fast vier Jahre Dienst in dieser Gegend bin ich schon 8 oder 9 Mal gebissen worden" erzählt er. „Was kann man machen? Sie meinen es aber n' böse. Sie sind neu hier und kennen mich noch nicht".

Als Esriel-Isidor Bielitzer Ende der fünfziger Jahre aus Rumänien ins Land kam, musste er Geld verdienen. Früher arbeitete er in einem kleinen Webereibetrieb, das ging hier nicht. Also Berufsumstellung: Esriel wurde Milchausträger bei der Tnuva. Da war er am Erlös beteiligt. Je mehr Flaschen verkauft, desto mehr Piaster in der Lohntüte. Das ging gut, bis die Technik seinem Beruf ein Ende setzte. Die Tnuva ging von der Flasche auf den Plastikbeutel über.

Isidor suchte etwas Neues. Er hatte Freude am direkten Umgang mit Menschen gefunden und an der Arbeit auf der Strasse. In Rumänien hatte er im Cheder gelernt, konnte also hebräisch. Rumänisch und ungarisch wurde zuhause gesprochen und deutsch hat er von seinen Kunden gelernt. Er vervollkommnet sich jetzt durch Zeitungslesen in vielen Sprachen.

Briefträger gibt es zu Hunderten u. die meisten Postempfänger haben Klagen verschiedenster Art.

Immer liest man in den Zeitungen fast nur Beschwerden über die unzulängliche Postzustellung. Nun sollte auch einmal etwas Gutes ans Tageslicht kommen.

Der Rotary Club von Tel-Aviv, der alljährlich einen Geldpreis für Studenten ausgesetzt hatte, beschloss 1975 jemanden „aus dem Volke" zu ehren. Unter dem Motto: Mensch im Umgang mit Menschen wurde wiederholt das Publikum per Radio aufgefordert Namen und Berufe von Leuten zu nennen, die in ihrem Dienst am Kunden Maximales leisten. Es kamen etwa fünftausend Vorschläge, eine höchst beachtliche Zahl, wenn man bedenkt, dass über unsere öffentlichen Dienste — meist mit Recht — endlose Klagen geführt werden. Von den 5000 kamen hundert in die engere Wahl, meist Lehrer, Krankenschwestern und Pfleger. Im „Endspurt" waren Zwei: ein Egged Chauffeur und unser Briefträger. Die Vorschläge zu seiner Wahl stammten fast ausnahmslos von seinen Ramat Chener Postkunden. Den letzten Ausschlag gab Moshe Mazur, sein Postchef in Ramat Gan.

Wie und wodurch hat gerade Isidor Bielitzer sich ausgezeichnet? Mit strahlenden, blauen Augen erzählt er mir:

„Jeder Mensch braucht den Briefträger. Die letzten Worte meiner Mutter, als ich Rumänien verliess waren: Isi, schreib mir jede Woche. Drei Worte genügen: Ich bin gesund". „Das habe ich getan und ich weiss, wie Eltern sich um ihre Kinder sorgen. Ich kenne meine Familien in meinem Bezirk. Frühmorgens, im Ramat Ganer Postamt, wenn ich mein Tagespensum in Empfang nehme, — es sind etwa zwei tausend Stück pro Tag — dann sortiere ich schon: Briefe von Söhnen vom Militär an erster Stelle, Briefe von Kindern aus dem Ausland an zweiter Stelle, dann erst die gewöhnliche Post. Rapporte kommen zuletzt. Bei den wartenden Eltern beginne ich meine Tour, dann haben sie ihre Briefe schon gegen acht Uhr und nicht statt sonst vielleicht erst zwischen ein und zwei Uhr mittags.

Von 6 Uhr früh bis drei Uhr mittags sind Dienststunden, davon etwa fünf auf der Strasse. Das ist nicht leicht, nicht im Hochsommer und nicht im strömenden Regen. Aber,- „was kann man machen?" Das ist sein, sich stets wiederholender Refrain.

Das Gehalt als Briefträger ist natürlich mehr als knapp bemessen, also macht Esriel am Nachmittag Überstunden im Post — Innendienst. Er hat Frau und vier Töchter, sie sind orthodox, wohnen in Bnei Brak Der Geldpreis für den „Mann aus dem Volke" den Rotary ausgesetzt hatte, betrug IL 2500. „Wäre noch eine Null daran gewesen, so hätte meine Frau auch gewusst, was sie gern haben möchte". „Und was haben sie mit den IL 2500 gemacht?"

„Wir haben uns einen Sonnenofen gekauft und damit sparen wir monatlich an den Elektrizitätsrechnungen. Bald gehe ich in Urlaub. Dreissig Tage. In den Ferien werden Schüler und Studenten als Aushilfsbriefträger eingesetzt. Dann geht alles drunter und drüber, und meine Kunden beklagen sich. Was kann man machen? Ich werde alle paar Tage ins Postamt gehen — nein nicht auf die Strasse — nur beim Sortieren helfen. Dann haben es die Austräger leichter und die Kunden etwas weniger Ärger. Was kann man machen?

Vorläufig sonnt sich Esriel in seinem Ruhm: „Ja, meine Kollegen in Ramat Chen, — manche arbeiten schon etwa 15 Jahre im selben Esor, sind neidisch. Was kann man machen? Ich habe mich ja nicht selbst gewählt".

Zuhause in Bnei Brak werden alle Zeitungsausschnitte zur Ehre des Hausherren an der Wand befestigt und als Paradeschmuck die Bilder von der Preisverleihung: Isidor Bielitzer mit Minister und Vorgesetztem.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 23.6.
Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:
8.10 und 9.05 Morgenkonzert — Eichner, Britten, Debussy, Clara Wieck, Ravel, etc.; 10.05 Eine Stunde mit dem Trompetenvirtuosen Maurice Andre; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 „Lernen durch Radio" — Einführung in die Staatswissenschaften; 12.05 Buchbesprechung; 12.35 Künstlerauswahl — mit den Prager Musikern, George Malcolm, Joan Sutherland, Helmut Wabisch, etc.; 13.55 Musikvorschau; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Welt der Wissenschaft; 15.30 Aus den Sprüchen der Väter; (Prof. Jeschajahu Leibowitz; 15.50 Wöchentliche Zusammenstellung der Mischna und Halacha-Abschnitte; 16.10 Aus unseren Konzertsälen — Tonbandaufnahmen des Haifaer Symphonieorchesters, erster Teil — Konzertante Variationen von Hindemith und Violinkonzert von Prokofieff; zweiter Teil: Riwka Golani spielt Konzert Nr. 2 für Viola von Partos; 17.40 Musikalisches Rätsel (Daniel Siew — Wiederholung); 18.05 Linien, Noten, Sterne — Wochenmagazin über Filme; 18.55 Für den Landwirt; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 „Wer ist der Mann?" — Radiospiel — Menschen in der Geschichte desVolkes Israel; 20.55 „Fünf vor neun" — freie Aussprache mit Dr. Amitzur Ilan; 21.06 Musikklub der Sendebehörde (Tonbandaufnahmen aus dem „Bet Hamore", Tel Aviv) mit Awi Josselowitz (Oboe), Gaby Wole (Konterbass), Elchanan Bregman (Cello), Sergio Feidmann (Piccolo, Flöte) und Varda Kirstein-Cohen (Klavier); 22.05 Radiodrama; 23.05 Musik zum Tagesende — Ada Brodski; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:
6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 „Ein Lächeln und ein Lied" — israelische Lieder und Chansons; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 „Dir und mir"; 15.05 und 16.10 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Jüdische Bräuche und Begriffe; 17.10 Potpourri (Menni Peer); 18.05 Chansons aus aller Welt; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Eine Minute Hebräisch: 21.06, 22.05 und 23.06 „Spiele in der Nacht"; 00.10 Schallplatten zur Mitternachtsstunde.

Sender H:
19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.02 und 20.05 Vermischte Noten.

Militärsender:
Nachrichten: jede Stunde.
6.05 Morgenklänge: 8.05, 17.05 und 23.40 Nachrichtenjournale; 9.05 Wunschprogramm — Einakter und Chansons nach Wahl; 10.05 und 11.05 „Welch schöner Tag"; 10.57 Unterbrechung im Chauffieren; 12.05 „Stern mit drei Zacken" — „Zemed Darom"; 12.15 Programm mit Meir Cohen und 12.40 mit Arnold Schermann; 12.55 „Militärpost 1005" (Zippi Gon); 13.05 Scharija Charifai: Pop auf klassische Art (Wiederholung); 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 und 15.05 Zur Mittagszeit (mit Ehud Graf); 16.05 Offizier und Soldat — mit Aluf-Mischne Raanan Sarid, Kommandant des Nachal; 18.30 Lieder in Khaki; 19.05 „Das öffentliche Ohr" (mit Uri Sela); 19.50 Vortrag von Jizchak Liwni — lustige und traurige Erinnerungen von Uri Kasari; 20.05 Programm mit Pnina Bat-Zwi; 21.05 „Der Zauberberg" von Thomas Mann; 22.05 Programm mit Micha Lewinsohn; 23.05 Schlager. In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:
8.15 und 10.20 Englisch; 9.05 Geometrie; 9.25 „Ivrit be-Siman-Tow": „Es ist zu spät"; 12.00 Biologie; 12.40 Literatur und Sprachunterricht; 13.00 Naturkunde; 13.25 Sprachwitze; 12.00 Film; 16.10 Rambam; 17.00 „Ivrit be-Siman-Tow" — Elimelech.

Fernsehprogramm:
17.30 Naturfilm; 18.00 Über Dichter und ihr Werk — erste Folge: Abraham Schlonski; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 Wissen und Wissenschaft — Forschung und Information über Gehirnzellen (in der Haifaer Universität) und Untersuchung über die Erziehungsergebnisse von Kindern verschiedener Herkunft in den Kibbuzim (an d. Tel Aviver Universität): 20.30 „Mabat"; 21.00 „So ist Dein Leben" — Gabriel Dagan, heute Psycholog, früher Schauspieler und Theaterregisseur, ist Gast dieses Programms mit Amos Ettinger; Dagan gehört einer Gruppe von Juden aus der Tschechoslowakei an, die über Theresienstadt und andere Konzentrationslager schliesslich ins Land gelangte. In dem Programm erscheinen auch die Diplomaten Seew Scheck und Avigdor Dagan, Gabriels Bruder, und viele andere; 22.50 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag nachts bis 23 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386
Jehuda Halevy 67, Tel. 612474
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 50, Tel. 722237
Bnei Brak: Kikar Hajeschiwa
Petach Tikwa: Pinsker 22
Herzlia und Umgebung: Hod Hascharon, Meschaawim 20
Netania: Herzl 36, Tel. 22739
Bat Jam: Balfour 45
Cholon: Geulim 44.
Beer Schewa: Merkas Gilad Chadasch, Derech Hanessiim.

Haifa bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289

Nach 21.00 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elieser.

ÄRZTENACHTDIENST
Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst T-A: Tel. 292222: oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi" Ärztedienst im ganzen Land beim MDA.

Kupat Cholim „Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111: Bat Jam, Tel. 8633333: Cholon, Telefon 843133:-Haifa Allgemeiner und Kinderarzt. Telefon 254530.

Kupt Cholim Merkasit. Tel Aviv—Jaffo, MDA, Mazestr. 13 Tel. 101, von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens, Dr. Watts. Allenbystr. 50. Telefon 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248?28

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA. Hagilgalst 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33 Giwatajim. Tel. 721621; Herzlia Neve Amal Ramat Hascharon Mitteilung im Sulr Cheder: MDA .Tel. 2333 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

KINOPROGRAMM

TEL - AVIV:

ALLENBY: The Front Page
BEN JEHUDA: The Towering Inferno
CHEN: The Super Corps
CINEMA ONE: Keep it up, Jack
CINEMA TWO: Chagiga la Ejnajim
CINERAMA: A Reason to Live a Reason to Die
DRIVE IN: 8.00 Le Distrait 10.15 Uhr: 55 Days in Peking
DEKEL: Alice Doesn't Live Here Any More
ESTHER: Jehije tow ... Salomoniko
GAT: The Seduction of Mimi
GORDON: Die Czardasfürstin
HOD: The Wilby Conspiracy
LIMOR: Caravan to Vaccares
MAXIM: Can Be Done, Amigo
MOGRABI: Peur sur la ville
ORLY: The Apprenticeship of Duddy Kravitz
OPHIR: Lost Command
PARIS: Zandy's Bride
PEER: Young Frankenstein
ROYAL: La Fantome de la Liberte
STUDIO: Confessions of a Window Cleaner
TCHELET: Amarcord
TEL-AVIV: Das Kino ist geschlossen.
ZAFON: Scenes from a Marriage

RAMAT GAN:

KINO LILLY: 7.15 u. 9.30 Uhr Jack Nicholson in „The Last Detail" (2. Woche).
4.00 Uhr: Tarzan in the Jungle

JERUSALEM:

ARNON: The Dove
CHEN: It'll Be All Right, Salomoniko, Part II
EDEN: The Suspect
EDISON: Almangali Yarim
HABIRAH: Blood Money
MITCHELL: The Italian Connection
JERUSALEM: Adrift
ORGIL: Hot Pants
ORION: Breakout
ORNA: Confessions of a Window Cleaner
RON: Bawdy Tales
SEMADAR: Le Conformiste

HAIFA:

AMPHITHEATRE: The Big Duel
ARMON: Carry on Abroad
ATZMON: Breakout
CHEN: The Taking of Pelham One Two Three
MIRON: The Naked Trap
MORIAH: Student Teachers
ORAH: It'll Be All Right. Salomoniko, Part II
ORLY: Le moutarde me monte au nez
ORDAN: Mutual Sensations
ORION: Dragon Story
PEER: Chinatown
RON: Arnold
SHAVIT: Class of '44

FREIE TRIBUENE

(Schluss von S. 3)

an den Kurden ist nur ein Beispiel.

Bekannt ist, dass seit der Gründung des Staates Israel mehr als eine Million Juden aus den arabischen Ländern nach Israel eingewandert sind. Ungefähr eine halbe Million sind in andere Staaten gezogen. Die Konzentrierung eines Teiles der arabischen Staatsbürger jüdischer Religion in einen Teil arabischen Territoriums stellt keinerlei Verletzung internationalen Rechtes dar, auch wenn die Besitzverhältnisse dieses Territoriums unumstritten wären. In einem solchen Falle wäre der den arabischen Juden gehörende Teil genau 120.150 Quadratkilometer.

Das Gebiet Israel	qkm
Bis zum 6-Tage-Krieg	20.700
Sinaihalbinsel	59.000
Westufergebiet	5.750
Golanhöhen	200
Zusammen	85.650

Rein rechnerisch gesehen, haben wir also, unter Berücksichtigung der Ansprüche der orientalischen Juden allein, noch ein Anrecht auf 33.500 Quadratkilometer Land. Der Standpunkt der Araber im allgemeinen und der Arafats im besonderen, wir Juden hätten uns arabisches Land gegen alles Recht angeeignet, ist mithin völlig unhaltbar.

Hier jedoch muss ausdrücklich bemerkt werden, dass der Anspruch aller Flüchtlinge auf Ersatz ihres privaten Vermögens ohne jeden Zweifel zu Recht besteht. Also sowohl der arabischen als auch der jüdischen. In diesem Zusammenhang ist es völlig gleichgültig, ob diese ihre Heimat freiwillig oder unter Druck verlassen haben.

Allgemein gesehen, ist die Aktion der orientalischen Juden ein unschlagbares Argument gegenüber den Ansprüchen aller Sadats, Gadafis und Arafats.

Es ist bedauerlich, dass unsere Regierung es bisher unterlassen hat, dieses Argument nach seiner vollen Bedeutung auszunützen und es bleibt uns nur übrig zu hoffen, dass unsere politische Führung rechtzeitig die durchschlagende Bedeutung der Aktion der orientalischen Juden erkennt.

Osias Rosenbach

FERNSEHEN JETZT AUCH IN SUEDAFRIKA

Mit Testsendungen hat auch in Südafrika das Fernsehzeitalter begonnen. Vor Geschäften, in denen Fernsehgeräte angeboten werden, sammelten sich grosse Menschenmengen, die die Versuchsprogramme aus Johannesburg und Pretoria verfolgten. Vom 1. Januar 1976 soll in Südafrika täglich ein fünfstündiges Fernsehprogramm in Englisch und Afrikaans ausgestrahlt werden.

חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

„תמיד מלא תקווה"

האופטימיסט הגדול אשר התבטא שוב במלים אלה הוא הנרי קיסינג'ר. הוא אמר כך במסיבת עתונאים, לאחר שיחותיו עם שר החוץ הסורי בוושינגטון. למרות העובדה שהיה ברור בהחלט שכרגע אין סיכויים להתקדמות כלשהי להסדר נוסף בין סוריה ובין ישראל ולפי ידיעות אחרונות, קיסינג'ר אינו מתכוון לבקר בדמשק במקרה ויחודש את שליחותו במזרח הקרוב. שר החוץ האמריקני חשב לנכון להראות גם כעת את האופטימיזם האופייני לו.

טרם הוברר סופית באם השליחות הזאת תחודש בכלל. לפי כל הסימנים חסר עדיין הבסיס להידושה. קשה להניח שמצרים תקבל את הצעותיה האחרונות של ישראל כפי שהן הוגשו לקהיר על ידי האמריקאים. בכל זאת מדברים בבירת ארצות הברית כבר לא רק על עובדת נסיעתו של קיסינג'ר למצרים ולישראל, אלא יותר מזה, מציינים גם את התאריך, 12 ביולי הקרוב.

נראה לנו שרצונם החזק של נשיא ארצות הברית ושר החוץ שלו להגיע להסדר נוסף באיזורנו בכל מחיר הוא המניע היחיד לידיעות החיוביות האלה. הם מנסים ליצור את הרושם בעולם כאילו קיים סיכוי בטוח להסדר כזה וחושבים שעל ידי כך נוצר לחץ מוסרי ומדיני על שתי המדינות להסכים להסדר הזה. אנו תקווה שהלחץ האמריקאי יחולק במידה שווה על שתי המדינות ולא יתבטא אך ורק בלחץ מוגבר על ירושלים. כי, עם כל הרצון להתקדמות בדרך לשלום אין גם עכשיו להסכים לויתורים חד־צדדיים מצידה של ישראל.

מ. ב.

„WIE IMMER HOFFNUNGSVOLL"

Der grosse Optimist, der sich soeben wieder einmal mit diesen Worten ausdrückte, ist Henry Kissinger, der Aussenminister der Vereinigten Staaten von Amerika. Er sagte dies im Rahmen einer Pressekonferenz, die er nach seinen Gesprächen mit dem syrischen Aussenminister in Washington abhielt. Obwohl nach eben diesen Gesprächen ziemlich klar geworden war, dass zur Zeit kaum wirkliche Aussichten für ein neues Abkommen, für eine weitere Regelung zwischen Syrien und Israel bestehen, und auch bekannt ist, dass, im Falle einer Erneuerung seiner Nahostmission, Kissinger nicht einmal daran denkt, Damaskus zu besuchen, hielt der Secretary of State es für richtig, auch hier wieder einmal seinen bekannten, für ihn typischen Optimismus unter Beweis zu stellen.

Bisher ist eigentlich noch überhaupt nicht erwiesen, ob Kissingers Nahostmission erneut gestartet werden kann und wird. Allen uns bis jetzt bekannten Anzeichen gemäss fehlt bis heute jede Grundlage für eine solche Hoffnung. Noch fällt es uns recht schwer daran zu glauben, dass Ägypten Bereitschaft zeigen wird, die letzten israelischen Vorschläge, so wie sie von den Amerikanern in Kairo überreicht worden sind, ohne weitere Schwierigkeiten zu akzeptieren. Dennoch spricht man in der amerikanischen Hauptstadt zur Zeit nicht nur mit völliger Sicherheit über die Tatsache einer neuen Reise Kissingers nach Aegypten und Israel, sondern mehr als das, man nennt sogar bereits das Datum dieser Reise, den 12. Juli dieses Jahres nämlich.

Der eiserne Wille des Präsidenten der Vereinigten Staaten und seines Aussenministers, unter allen Umständen ein neues Abkommen zwischen Aegypten und Israel zu erreichen und auf diese Weise den Friedensbemühungen im Nahen Osten weiteren Auftrieb zu geben, ist unzweifelhaft das bis jetzt einzige Motiv für all die positiven Nachrichten, die aus den USA über das künftige Geschehen im Nahen Osten kommen. Hier wird darauf ausgegangen, in der ganzen Welt einen solchen positiven und optimistischen Eindruck zu erwecken und dadurch wird dann erwartet, dass der moralische und politische Druck, der sich daraus auf beide Nahostländer ergibt, genau die Folge zeitige, die man in Washington wünscht. Wir können nur hoffen und erwarten, dass der amerikanische Druck, der nun zum Ausdruck kommen dürfte, zu gleichen Teilen auf Kairo und Jerusalem verteilt wird und sich nicht ausschliesslich mit Israel beschäftigt. Denn, bei allem echten Wunsch nach Frieden, nach Fortschritten auf dem Wege zu einer Regelung, sollten wir auch jetzt nicht dazu gelangen, völlig einseitigen Verzichten Israels für eine solche Regelung zuzustimmen!

M. BIEL

Der Gerontologie-Kongress in Jerusalem wird heute offiziell in den Bauten der Nation in Jerusalem eröffnet. Gestern fanden die ersten inoffiziellen Beratungen statt. Ärzte, Psychologen und Sozialarbeiter trafen aus zahlreichen Ländern im Lande ein.

Max Fischer: Kampfansage der US-Juden gegen arabischen Boykott

Der Vorsitzende des Direktionsrates der Jewish Agency, Max Fisher, erklärte gestern vor seiner Abreise, die amerikanische Juden werden ihren Kampf gegen den arabischen Boykott verstärken. Er sagte, nicht nur die Juden sondern die gesamte amerikanische Öffentlichkeit widersetze sich dem Boykott.

Fisher hatte der Tagung der Jewish Agency beigewohnt.

Der Vorsitzende des UJA in den USA, Frank Lautenberg, gab bekannt, in USA werde man versuchen, in diesem Jahr 300 Millionen Dollar für Israel aufzubringen. Er fügte hinzu, dies werde die grösste Summe sein, die jemals mobilisiert worden ist. Es sei jedoch wegen der gegenwärtigen Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten sehr schwierig, die Juden zu erhöhten Beiträgen zu bewegen.

ANKURBELUNG DER TOURISTIK

Wie verlautet, werden auch Anstrengungen gemacht, um die Touristik nach Israel anzukurbeln. Unser HM-Korrespondent berichtet, in der Frage der Einführung von Charterflügen sei noch keine Einigung im Kabinett erzielt worden. Die Regierung sei gestern übereingekommen, den ganzen Komplex zur Erscheinung an d. Ausschuss der Wirtschaftsminister weiterzuleiten. In dieser Frage gehen die Meinungen des Touristikministers und des Verkehrsministers auseinander. Kol drängt darauf, die Charterflüge allgemein zu gestatten. Jakobi glaubt dagegen, dass die El Al-Gesellschaft von einer solchen Liberalisierung schwer betroffen sein würde. Der Touristikminister befürwortet Charterflüge insbesonders aus dem Grund, weil er sich von ihnen einen grossen Aufschwung der jüdischen Touristik verspricht. Beide Minister überreichten gestern dem Kabinett Denkschriften zu dieser Angelegenheit.

Sollten sich die Wirtschaftsminister untereinander nicht einigen können namens der Regierung einen endgültigen Beschluss zu fassen — wozu sie ermächtigt worden sind — oder sollte eine der beiden Parteien gegen einen Mehrheitsbeschluss Einspruch einlegen, so wird der ganze Komplex erneut dem Kabinett zum Zwecke einer endgültigen Entscheidung vorgelegt.

Steuerabkommen mit Holland gebilligt

Jerusalem (HM) — Die Regierung bestätigte ein Abkommen mit der holländischen Regierung zur Vermeidung von Doppelbesteuerung von Erbschaften und Nachlässen.

Auf der gleichen Sitzung wurde auch beschlossen, die bisherigen Befugnisse von Justizminister Zadok als Verantwortlichen für die Gesellschaft zum Wiederaufbau des jüdischen Altstadtviertels an Wohnbauminister Ofer zu übertragen.

Das Kabinett billigte auch die Ernennung von Menachem Vogelmann zum Generaldirektor des Polizeiministeriums. Vogelmann, der 1926 in Polen geboren wurde, ist ein ehemaliger Militäroffizier, Absolvent der Universitäten von Haifa und Tel Aviv und zur Zeit in der Berufsarmee mit dem Rang eines Aluf Mischne. Seine Ernennung tritt am 1. Juli inkraft.

Gestern erklärte Verteidigungsminister Peres auf der Regierungssitzung, einen Brief von Touristikminister Kol erhalten zu haben, in welchem der Touristikminister auf die Behauptung eines Demonstranten vor der Knesset Bezug nimmt, dass ihm die Militärzensur die Veröffentlichung eines Tagebuchs aus der Verbannung in einem sibirischen Arbeitslager verweigere. Der Verteidigungsminister erklärte dazu, dass die Militärzensur nichts gegen die Veröffentlichung solchen Materials einzuwenden habe und die Demonstration des ehemaligen Sowjethäftlings folglich gegenstandlos sei.

»Aviation Week«: Ausland bestellte für 500 Millionen Dollar Militärausrüstung

(WT) — „Das israelische Verteidigungsministerium benützte den Pariser Luftfahrtsalon um geschäftliche Beziehungen mit prospektiven Käufern herzustellen, beziehungsweise zu erneuern" — berichtet die amerikanische Fachzeitschrift „Aviation Week" in ihrer jüngsten Ausgabe. Die Zeitschrift erhielt ihre Information von Beamten des israelischen Verteidigungsministeriums welche am Pariser Salon teilnahmen. Derzeit haben sich in den Händen des Verteidigungsministeriums Bestellungen aus dem Ausland angesammelt. welche sich auf cirka 500 Millionen Dollar belaufen.

Einer der Gründe für die verstärkte Verkaufstätigkeit der israelischen Waffen und Flugzeugindustrie liegt im Bestreben, den Einfluss des Sicherheitsbudgets durch Einnahmen aus dem Ausland möglichst zu verkleinern. Derzeit beträgt das Verteidigungsbudget in Israel ungefähr 30% des Nationalrohprodukts. Wie die Zeitschrift annimmt wird dieses Jahr das israelische Sicherheitsbudget sich insgesamt auf 4 Milliarden Dollar belaufen.

In diesem Verkaufsfeldzug hat das Sicherheitsministerium die Befugnis erhalten, ausländische Waffenbestellungen zu bestätigen. Bisher hatte die israelische Regierung diese Befugnis in ihren Händen gehabt.

Israel bemüht sich unter anderem seine Luft-Luftraketen vom Typ „Schafrir—2" zu verkaufen. Mit dieser Rakete wurden im Jom Kippur-Krieg an die 100 feindlichen Flugzeuge abgeschossen. Auf der Verkaufsliste steht auch die Marine-Rakete vom Typ Gabriel sowie Jagdbomber „Kfir" und israelische Raketenboote.

Die amerikanische Zeitschrift berichtet, dass Israel mit Süd-Afrika über die Erteilung einer Lizenz zum Bau der israelischen Raketenboote in den dortigen Schiffswerften verhandelt. Die Zeitung berichtet auch, dass die israelische Flugzeugindustrie während der Dauer des Salons sechs Flugzeuge vom Typ „Arawa" an Bolivien verkaufte.

Sonderdienste der Dan-Kooperative ab 1. Juli zu den Badestraenden

Sonderdienste der „Dan"-Kooperative werden ab 1. Juli zu den Badeständen eingeführt.

Bnej Brak: Abfahrten ab Neve On, Schikun Wischnitz, Esrastrasse 27, Nechemiastrasse 23, Nechemiastrasse 3, Chason Isch-Strasse 29 und Chason Isch-Strasse 11, sowie alle Autobusstationen des 54-Autobusses in der Akiba Strasse.

Abfahrtzeiten: Aus Bnej Brak (Amidar) ab 07.15 bis 08.45. Vom Scheraton Strand ab 10.00 bis 12.45; An Freitagen ab 10.20 bis 12.45 Uhr. Nachmittags ab Bnej Brak (Amidar) von 14.00 Uhr bis 16.00; Freitag ab 12.15 bis 15.30 Uhr. Vom Scheraton Strand ab 16.30 bis 18.35 und an Freitagen ab 15.30 Uhr bis Schabbatbeginn.

Von Petach Tikwa zum Akkadia Strand Herzlia: Stationen des 49-Busses in der Geha-Chaussee. Abfahrten ab Petach Tikwa von 08.00—08.15—08.30. Abfahrt von dem Strand 11.00, 11.20, 12.00 Uhr.

Fahrt von Siedlungen jenseits des Hajarkon zum Hilton-Strand: Linie 6, Stationen der Linie in Neve Scharet. Autobusdienst von 06.00 bis 20.00 Uhr. Vom Hilton-Strand ab 06.45 bis 20.00 Uhr jede 15 Minuten.

Grundlegende Lebensmittel werden demnächst wahrscheinlich verbilligt werden, sagte ein Sprecher des Finanzministeriums.

Bei der 41. Toto-Runde erriet niemand die richtigen 13 Resultate. In den zweiten Preis (12 Resultate) in Höhe von IL 6 800 pro Gewinner, teilen sich sieben Personen.

AUS STADT UND LAND

Handelsminister Barlew war vergangenes Wochenende Gast der Stadt Ober-Nazaret. Bürgermeister Mordechai Elon ersuchte den Minister, mehrere Aemter, die bisher keine Büros in der Stadt unterhalten, in Ober-Nazaret zu eröffnen.

Der Sport-Ausschuss der Knesset setzte seine Beratungen über die Lage im Fussball-Sportzweig fort. Fussball-Schiedsrichter referierten vor dem Ausschuss. Der Ausschuss traf gestern in Beth Schean mit Vertretern der Fussballvereine von Siedlungen des Landesnordens zusammen und hielt Beratungen mit den Trainern ab.

FUSION VON ZWEI HOTELVERWALTUNGS-FIRMEN

Zwei Hotelverwaltungsgesellschaften, Larom und Melonot Chofesch haben sich vereinigt. Sie verwalten sieben Grosshotels mit 1.600 Zimmern. Es ist dies der grösste Hotelverwaltungsverband im Lande. Eine der beiden Firmen ist eine Tochtergesellschaft der El Al-Gesellschaft. Unter den nicht dem Verband angehörenden Hotelbesitzern hat der Zusammenschluss dieser Gesellschaften Erregung ausgelöst. Sie beschuldigen jetzt die El Al-Gesellschaft offener Konkurrenz.

Sieben Prozent der Landesbewohner — ueber 60 (Frauen) und ueber 65 (Maenner) Jahre alt

Eine gestern veröffentlichte Statistik lässt erkennen, dass sieben Prozent der Landesbewohner Alte sind. Es handelt sich um 200.000 Personen, von denen die Frauen das 60. und die Männer das 65. Lebensjahr überschritten haben. Aber Israel hat eine verhältnismässig junge Bevölkerung. Der Durchschnitt im Ausland ist viel höher: 10—12%.

Die Statistik ist in einer soeben erschienenen Broschüre über „Probleme der Alten in der israelischen Gesellschaft" erschienen. Sie wurde anlässlich des in Jerusalem heute beginnenden Gerontologie-Kongresses von dem Erziehungs- und Kulturministerium herausgegeben. Das Erziehungsministerium veröffentlichte die Broschüre, um die Oeffentlichkeit zur Höflichkeit gegenüber älteren Menschen zu erziehen, deren Probleme anschaulich geschildert werden. Rachel Lurie und Schoschana Lipman befassen sich mit der besorgniserregenden Respektlosigkeit, die die Jugend der alten Generation entgegenbringt. Hohes Lob wird jedoch dem Nationalversicherungsinstitut gespendet, welches sich in vorbildlicher Weise um die Probleme der Alten kümmert.

NATAD-Dollar — IL 6.69 — Interesse für Bankaktien

An der Tel Aviver Börse standen gestern die Finanzaktien im Mittelpunkt des Interesses. Der Umsatz belief sich auf 6.5 Millionen IL. Die Papierfabrik Chedera gab die Ausschüttung einer Dividende in Höhe von acht Prozent bekannt.

Interesse herrschte auch für Dollar-gebundete Papiere. Der Umsatz betrug zwei Millionen IL. Indexgebundene Papiere zogen leicht an.

Der NATAD-Dollar erhöhte sich und wurde mit IL 6.69 gehandelt. In der Lilienblumstrasse zog der Dollar leicht an.

KEINE TARIF-ERHOEHUNG BEI ARKIA

Die Arkia-Gesellschaft gab bekannt, dass die Flugtarife der Gesellschaft vorläufig nicht erhöht werden. Touristen, die Fremdvaluta erwerben, erhalten einen zweiprozentigen Rabatt.

DIE LAGE DER WOHLFAHRTSEMPFÄNGER

Die wirtschaftliche Lage von Wohlfahrtsempfängern wird auch dieser Tage untersucht, erklärte Wohlfahrtsminister Michael Chasani in einem Vortrag vor Vertretern des Munizipalitätenverbandes. Die 180 Kanzleien des Ministeriums im ganzen Lande werden dieser Tage neue Anweisungen erhalten, gab der Generaldirektor des Ministeriums, Dr. A. Kurz bekannt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

	19.6.1975	22.6.1975
OBLIGATIONEN		
8% Israel Electr. „B" $ Linked	190	205
9% Dead Sea Works bearer $ Linked	190.1	102
6½% Zim $ Linked	190	201
Milve Klita 1965 Index 110.1	462	462
Milve Klita 1966 Index 118.7	406	408
Milve Klita 1967 Index 118.9	392.5	397.5
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	256	257.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	152	152.7
Dev. Loan ser 162	307	307
Dev. Loan ser 309	183.5	189
Milve Bitachon 1969 ser 61	145.5	—
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	242	250
I. L. D. C. Bankholding ord sh.	215	217
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	225	225
Bank Leumi „A" ord. stock	211.5	215
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	198	225
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	194	197
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	150	154
Hassneh Insurance ord. sh.	276	299
Delek ord. sh. reg.	171	183
Pal. Cold. Stor. & Suppl IL 10	152	156
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10	370.5	288
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	101	108
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	168	171
Mehadrin	200.5	202
Neot Aviv	106.5	109
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	93	94
Ata „C" ord reg. sh.	113	113
Dubek	426	439
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	73	73
American Israel Paper Mills	278	—
Assis	184	200
Elgar Investment bearer	92.5	96
Ellern Investment Ltd bearer	164	172
Pas Investments	115	219
Wolfson Clore Mayer Corp. reg IL 10	81	84
Discount Bank Inv. bearer	181.5	189.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	163.5	167
Clal Investment	186	186
Naphta Ltd. ord sh.	166.5	168.5
Lapidot ord. sh. reg.	249	243
I. L. D. C. 10% conv. deb	68.5	69.5
Ata 10% conv. deb.	83.5	84
D-Mark per $	2.3415/25	—
Swiss Fr. per $	2.4950/80	—
D-Mark	2.60	—
Natad (unter Banken)	6.53	6.61

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

⇒ = ex rights K = Nur Käufer
* = ex coup. div. V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: uneinheitlich
Aktien: fester

AN UNSERE ABONNENTEN IN TEL-AVIV

Adressenänderungen, Belieferungsunterbrechungen, Beschwerden über unregelmässige Belieferung, bitten wir ausschliesslich telefonisch an

Nr. 724881

zwischen acht und zehn Uhr vormittags, zu melden.

ISRAEL NACHRICHTEN,
Vertriebsabteilung

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 450 —
Abonnement- und Anzeigenableilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014.